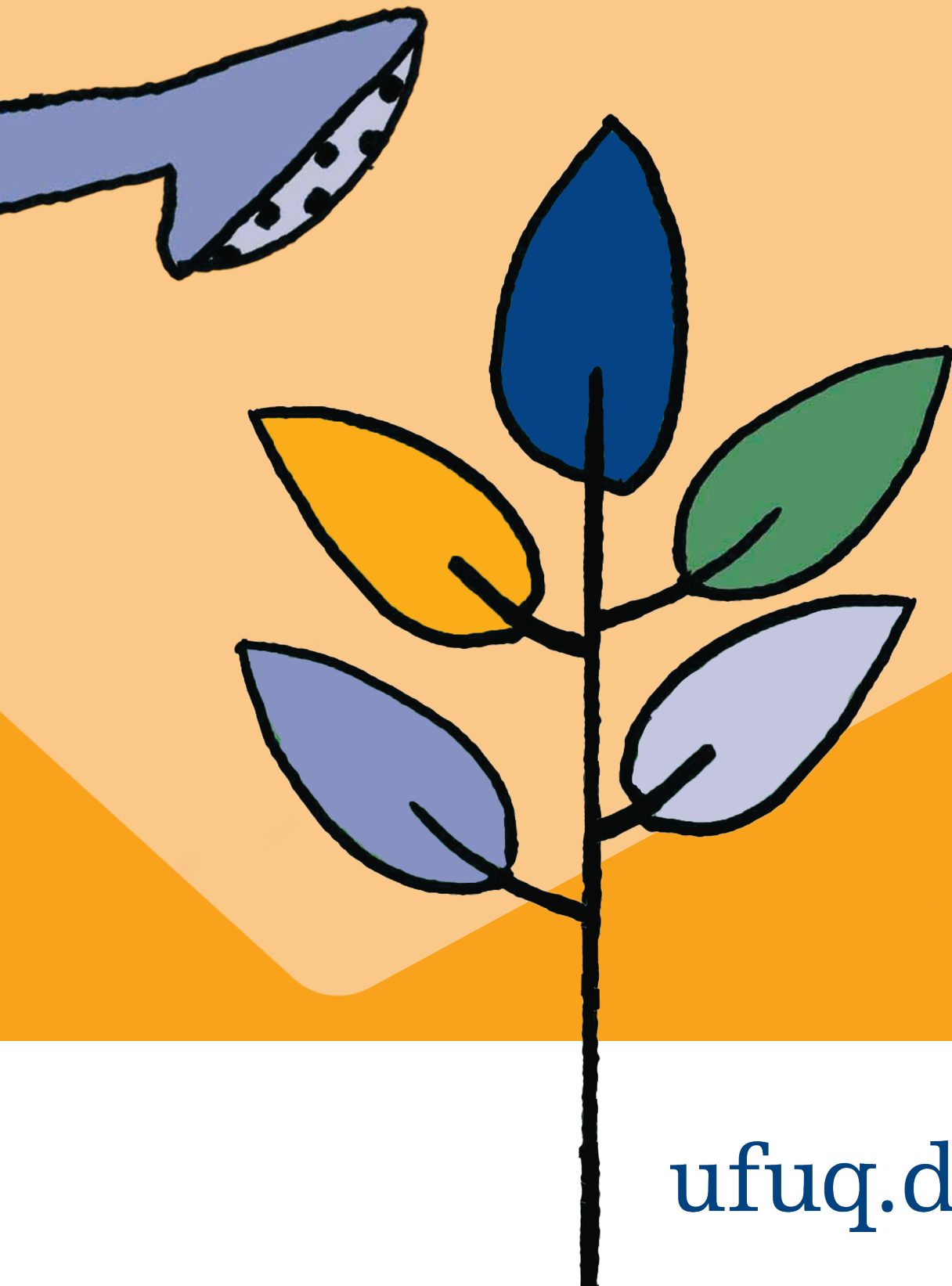


Methodenhandbuch

ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS

– pädagogisches Begleitmaterial
zur virtuellen Ausstellung



Impressum

Herausgegeben von
Ufuq e.V.
Dudenstraße 6
10965 Berlin
www.ufuq.de

Autor*innen
Friederike Schulze-Marmeling
Feyzullah Yeşilkaya
sowie das Team der Fachstelle Berlin

Lektorat
Judith De Santis

Gestaltung
Avin Formate

Illustrationen
Saliha Soylu

Redaktioneller Stand: Dezember 2024

ufuq.de Fachstelle
in Berlin

Gefördert durch

im Rahmen von

BERLIN		 DEMOKRATIE. VIELFALT. RESPEKT.
Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung		Das Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend oder des Bundesamts für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen die Verantwortung. Dieses Werk steht unter der Creative Commons.Lizenz CC BY NC, Namensnennung, nicht kommerziell 4.0 International

INHALT

SEITE 4

Vorwort

SEITE 7

1. Antimuslimischer Rassismus?...!

SEITE 13

2. Identität

SEITE 28

3. Religion und Gesellschaft

SEITE 35

4. Starke Stimmen

SEITE 42

5. Wie wollen wir leben?

SEITE 48

6. Übung zur Ergebnissicherung: Was nehme ich mit?

SEITE 51

Arbeitsblätter

VORWORT

Seit 2020 bietet die Fachstelle für Pädagogik zwischen Islam, antimuslimischem Rassismus und Islamismus in Berlin Fortbildungen und Beratungen für Fachkräfte sowie Workshops für Jugendliche an. Die Themenfelder reichen von Diskriminierung, antimuslimischem Rassismus und Antisemitismus, bis hin zu Empowerment, Gender, Glaube und Islam.

Antimuslimischer Rassismus ist ein gesellschaftlich virulentes Problem, das sowohl in statistisch erfassten Vorfällen als auch in politischen Diskursen zunehmend sichtbar wird. Dies zeigt sich nicht nur in Rhetoriken, die Narrative des antimuslimischen Rassismus bedienen, sondern auch in aktuellen Einstellungsstudien im Hinblick auf Vorurteile gegenüber Muslim*innen und als muslimisch gelesenen Personen: So stimmt etwa jede*r zweite in Deutschland muslimfeindlichen Aussagen zu (vgl. Bundesministerium des Innern und für Heimat 2023, S. 74).

Antimuslimischer Rassismus ist eines der am häufigsten angefragten Themen in unserer Arbeit. Insbesondere Workshops zu Diskriminierung und Empowerment für Jugendliche finden großen Zuspruch, wobei der Schwerpunkt oft auf der Auseinandersetzung mit antimuslimischem Rassismus liegt. Die Thematik spielt auch in den Fortbildungen und Beratungen für pädagogische Fachkräfte eine große Rolle, vor allem unter intersektionalen Gesichtspunkten, wie z. B. in der Verschränkung von antimuslimischem Rassismus und Klassismus.

Vor diesem Hintergrund haben wir im Jahr 2023 die digitale Ausstellung „Perspektiven auf antimuslimischen Rassismus“ entwickelt. Diese multimediale Ausstellung präsentiert Texte, Videos, Audios und pädagogische Materialien und widmet sich Fragen wie „Seit wann gibt es antimuslimischen Rassismus in Europa?“, „Wie erleben queere Muslim*innen diese Form des Rassismus?“, und „Wo können rassistische Übergriffe gemeldet werden?“.

Die Ausstellung hat verschiedene Altersgruppen im Blick: Einige Inhalte eignen sich für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen, andere dienen eher dem Hintergrundwissen für Fachkräfte.

Um Fachkräfte dabei zu unterstützen, das Thema antimuslimischer Rassismus mit Jugendlichen zu besprechen, haben wir unterschiedliche Methoden im Themenfeld entwickelt, die wir in diesem Heft präsentieren.

Zu den Methoden

Die Methoden wurden auf Grundlage unserer täglichen Arbeit und der digitalen Ausstellung entwickelt, um sich im Unterricht vertieft mit dem Themenfeld antimuslimischer Rassismus auseinanderzusetzen.

So erhalten Pädagog*innen konkrete Übungen an die Hand, um die Inhalte der multimedialen Ausstellung mit Jugendlichen zu thematisieren.

Die Methoden richten sich primär an Jugendliche aus Schulklassen oder der offenen Jugendarbeit, können aber auch – in angepasster Form – in der Fortbildung von Fachkräften genutzt werden. Einige der Methoden bauen nicht zwingend aufeinander auf, jedoch erfordern bestimmte Übungen eine vorherige inhaltliche Auseinandersetzung, auf die in den jeweiligen Methodenbeschreibungen hingewiesen wird.

In der Schule können die Übungen z.B. im Philosophie- und Ethikunterricht oder in den Fächern Sozialkunde und Politik eingesetzt werden.

Auch Bildungskontexte sind nicht frei von gesellschaftlichen Machtverhältnissen. Die Reflexion darüber ist eine zentrale Voraussetzung für die Arbeit mit diesen Methoden. Die Aufgabe der

Moderation ist es, einen wertschätzenden Raum zu gestalten, in dem die Sichtbarkeit unterschiedlichster Perspektiven möglich gemacht wird. Gleichzeitig ist es essenziell, bei abwertenden und diskriminierenden Äußerungen zu intervenieren.

Betroffene Personen von Diskriminierung(en) verfügen meist über ein Erfahrungswissen. Die Betroffenheit selbst macht jedoch noch keine Professionalität aus. Teilnehmende oder auch die Moderation sollten daher nicht per se zu „Expert*innen“ ernannt werden. Eine fachliche Auseinandersetzung ist für alle unverzichtbar.

Einige Übungen thematisieren rassistische Gewalt. Dies kann bei einigen Teilnehmenden eventuell zu (Re-)Traumatisierungen führen. Die Moderation sollte aufmerksam für emotionale Auswirkungen der Übungen auf die Teilnehmenden sein und die Gruppe dafür sensibilisieren, respektvoll miteinander umzugehen. Betroffenheiten können sehr unterschiedlich sein und sind vielleicht nicht sofort erkennbar.

Diese Methoden ermöglichen Jugendlichen Strukturen von antimuslimischem Rassismus zu erkennen und zu verstehen. Sie regen zur Auseinandersetzung

mit Themen wie Religion, Identität, Empowerment und Vorbildern an. Ziel ist es, eine Sensibilität für die Perspektive von Betroffenen zu schaffen sowie Perspektivwechsel zu ermöglichen. Ein intersektionaler Blick auf antimuslimischen Rassismus ermöglicht es den Jugendlichen, über die Frage wie *„Wie wollen wir gemeinsam zusammenleben?“* und *„Welche Werte sind uns wichtig?“* nachzudenken.

Neben antimuslimischem Rassismus werden weitere Formen von Diskriminierung thematisiert. Nähere Informationen zu Diskriminierungsformen finden Sie in den Infokästen oder auch in unserem [Glossar](#).

Um die Übungen in Zukunft weiterzuentwickeln, freuen wir uns über Ihr Feedback:

(fachstelle-in-berlin@ufuq.de).





DEFINITION

Antimuslimischer Rassismus (AMR) bezeichnet eine Form des Rassismus, die sich gegen Menschen muslimischen Glaubens richtet. Er kann sich außerdem gegen Menschen richten, die z. B. aufgrund ihres Aussehens oder ihres Namens als muslimisch wahrgenommen werden. Wie andere Formen von Rassismus geht AMR auf eine lange Tradition von mittelalterlichen Feindbildern aus der religiös begründeten Auseinandersetzung zwischen „Islam“ und „Christentum“ sowie auf die kolonialistische und imperialistische Hegemonie Europas, insbesondere im Nahen und Mittleren Osten, zurück. Heute äußert er sich unter anderem in der rassistischen Ausgrenzung von Muslim*innen in modernen Migrationsgesellschaften. AMR kann sich in der sprachlichen Gegenüberstellung von „den Muslimen“ und „den Deutschen“, in Beleidigungen, in der Diskriminierung auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt oder in der Schule zeigen. Auch in fehlender oder Missrepräsentation in Medien, Literatur und Kunst kann AMR zum Ausdruck kommen. Drohbriefe an Gemeinden und Moscheen, Abwertungen und Hetze im Internet sowie physische Gewalt, sind weitere alltägliche Ausdrucksformen von AMR.

Legitimiert werden Ausgrenzung und Diskriminierung von Muslim*innen oder als solche wahrgenommene durch tradierte Stereotype, wonach Muslim*innen etwa unaufgeklärt und rückständig, fatalistisch und fanatisch, patriarchal und frauenverachtend oder gewalttätig seien. Diese Eigenschaften werden Muslim*innen pauschal zugeschrieben (Homogenisierung, Essentialisierung und Naturalisierung der als fremd markierten Gruppe).

Neben AMR gibt es in unterschiedlichen Kontexten synonym verwendete Begriffe wie Islamophobie, Islam- und Muslimfeindlichkeit. In dieser Publikation arbeiten wir mit dem Begriff des AMR, da dieser verdeutlicht, dass es nicht um die bloße Ablehnungshaltung gegen eine Religion geht, sondern um die institutionelle und strukturelle Abwertung von Menschen.

ANTIMUSLIMER RASSISMUS



WAS IST ANTI-MUSLIMISCHER RASSISMUS?

VORBEMERKUNG:

Diese Übung dient als Einführung zum Thema Antimuslimischer Rassismus. Es ist hilfreich, wenn der Begriff Diskriminierung vorab kurz besprochen wird (siehe Infokasten). In der Übung werden anhand eines kurzen Videos, in dem Betroffene von Alltagserfahrungen mit antimuslimischem Rassismus erzählen, Merkmale der Diskriminierungsform sowie Folgen für Betroffene thematisiert. Um Handlungsoptionen zur Bekämpfung von antimuslimischer Diskriminierung zu besprechen, sollte die Moderation eine aktivierende Übung anschließen („**Boxt euch durch!**“ auf S. 37). Wenn dazu keine Zeit ist, sollte am Ende der Übung noch diskutiert werden, was man dagegen unternehmen kann. Dabei kann auch darauf hingewiesen werden, dass allein das Thematisieren und das Sichtbarmachen von Diskriminierungserfahrungen (wie es die Menschen in dem Video tun) eine Handlungsoption ist.

ABLAUF:

Schritt 1: Einführung in das Thema (5 Min)

Die Moderation führt in das Thema Antimuslimischer Rassismus (siehe Infokasten S. 6) ein und erklärt, dass es sich um eine Form der Diskriminierung handelt. Die Teilnehmenden können sammeln, welche anderen Formen der Diskriminierung sie bereits kennen.

Schritt 2: Video anschauen (2 Min)

Das Video „Antimuslimischer Rassismus im Alltag“ wird gemeinsam angeschaut.

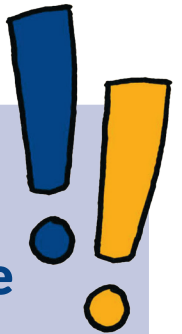
Schritt 3: Verständnisfragen klären (5 Min)

Die Moderation lädt die Teilnehmenden dazu ein, Verständnisfragen zu stellen. Sie kann z. B. erklären, was es bedeutet, wenn einer Person das „Muslimisch-Sein angelesen“ wird (siehe Infokasten).

Schritt 4:

Erneutes Anschauen des Videos und Kleingruppenarbeit (15 Min)

Die Moderation teilt die Teilnehmenden in vier Gruppen à 2-5 Teilnehmende ein (je nach Gesamtgruppengröße können auch mehrere Gruppen entstehen, die sich mit den gleichen Aufgaben beschäftigen). Jede Gruppe beschäftigt sich mit den Aussagen einer Person im Video und bekommt Fragen dazu (siehe AB). Die Gruppen lesen sich die Fragen durch. Danach schauen alle gemeinsam das Vi-



Zielgruppe

12-14 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

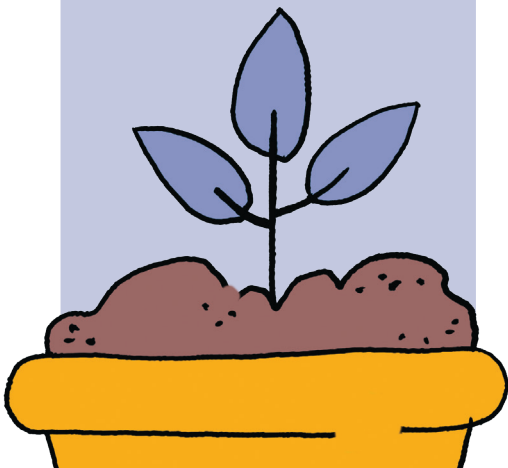
45 Minuten

Material und Vorbereitung

- [Arbeitsblätter \(S.52-54\)](#) in ausreichender Anzahl ausdrucken.
- Smartboard oder Beamer und Lautsprecher
- Internetzugang

Lernziele

- Die Teilnehmenden verstehen, dass antimuslimischer Rassismus eine Form der Diskriminierung ist, die sowohl muslimische als auch muslimisch gelesene Menschen betrifft.
- Die Teilnehmenden setzen sich mit verschiedenen Formen und Auswirkungen von antimuslimischem Rassismus im Alltag auseinander.
- Die Teilnehmenden erweitern ihre Perspektive durch Empathie für Betroffene.



deo erneut an, um anschließend die Fragen auf dem Arbeitsblatt in den Gruppen zu besprechen. Die Moderation legt fest, wie die Ergebnisse in den Gruppen festgehalten werden.

Die Fragen auf den Arbeitsblättern im Überblick:
[vorangestelltes Zitat der entsprechenden Person]

So beginnt die Person im Video von ihren Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus zu berichten.

- ~ Beschreibt mit eigenen Worten, was der Person widerfährt.
- ~ Benennt die Vorurteile über die Person.
- ~ Wie fühlt sich die Person?
- ~ Der Person widerfährt antimuslimischer Rassismus. Habt ihr auch schon mal antimuslimischen Rassismus in eurem Alltag beobachtet?

Schritt 5: Auswertung im Plenum (15 Min)

Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen.

Unter Umständen sollte die Moderation den Unterschied zwischen Mobbing und Diskriminierung erläutern.

Abschließend macht die Moderation auf die Folgen von antimuslimischem Rassismus für Betroffene aufmerksam: Im Video werden Unsicherheit, Anpassungsdruck, geschwächtes Selbstbewusstsein, Benachteiligung, zum Beispiel beim Suchen einer Wohnung, genannt.

Hier kann gezielt auf die Aussage am Ende des Videos eingegangen werden: *„Antimuslimischer Rassismus schränkt mich in dem Sinne im Alltag ein, dass wenn ich aufstehe und mich fertig mache, so symbolische Boxhandschuhe anziehe und so dann rausgehe.“*

Die Moderation kann fragen, was hier mit „symbolischen Boxhandschuhen“ gemeint ist und wozu sie gebraucht werden.

Weiterführende Frage: Machen die Personen im Video unterschiedliche Erfahrungen? Gibt es dafür Gründe (wie Alter, Geschlecht, Auftreten)?

¹ Video von saymyname_bpb



DISKRIMINIERUNG

Das Wort Diskriminierung bedeutet Unterscheidung. Diskriminierung beschreibt also die unterschiedliche Behandlung von Menschen. Die Benachteiligung von Menschen kann auf verschiedenen Merkmalen beruhen. Besonders häufig werden Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion, ihres Geschlechts, ihrer Sexualität oder ihres Alters diskriminiert. Dabei gibt es meist eine Gruppe von Menschen, die diskriminiert wird, und eine Gruppe von Menschen, die dadurch Vorteile hat.

(angelehnt an: Kindersache.de). Siehe [Erklärvideo „Wie funktioniert Diskriminierung?“](#)



MUSLIMISCH GELESEN:

Muslimisch gelesen oder muslimisch markiert bedeutet, dass bei einer Person beispielsweise aufgrund äußerer Merkmale oder des Namens automatisch davon ausgegangen wird, dass sie muslimisch ist – unabhängig davon, ob sie sich selbst als Muslim*in identifiziert.

FACETTEN VON ANTI-MUSLIMISCHEM RASSISMUS



Zielgruppe

Ab 14 Jahre

12-30 Teilnehmende

Dauer

90 Minuten

Material und Vorbereitung

- Arbeitsblätter (S.54-59) in ausreichender Anzahl ausdrucken.
- 6 vorstrukturierte Plakate (siehe Vorlage im Text)
- Marker
- Klebeband

VORBEMERKUNG:

Diese Übung dient als Einführung zum Thema Antimuslimischer Rassismus. Es ist hilfreich, wenn der Begriff Diskriminierung vorab kurz besprochen wird (siehe Infokasten auf S. 6). Um Handlungsoptionen zur Bekämpfung von antimuslimischer Diskriminierung zu besprechen, sollte die Moderation eine aktivierende Übung anschließen („Boxt euch durch!“ auf S. 37).

Die Arbeitsblätter veranschaulichen aus Sicht betroffener Personen unterschiedliche Formen und Aspekte von antimuslimischem Rassismus:

AB1:

„Wer ist hier Muslim? (...) – (Markierung als Muslim*in – siehe Infokasten S. 6)

AB2:

„Islamfolie drauf“ (Essentialisierung von Muslim*innen)

AB3:

„Wo kommst du her?“ (Fragen nach der vermeintlichen Herkunft)

AB4:

„Wie ist das denn bei euch im Islam?“ (Repräsentationszwang)

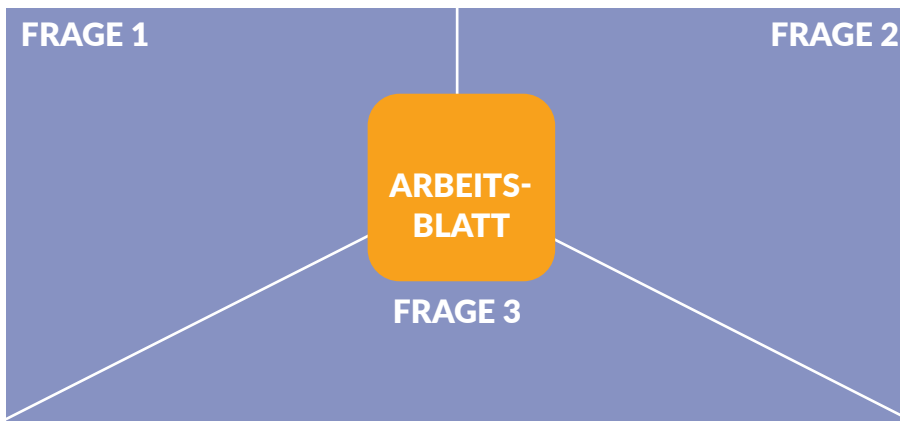
AB5:

„Kekse zum Fest?“ (Ungleichbehandlung von christlicher und islamischer Religiosität)

AB6:

„Mich braucht keiner zu befreien!“ (Diskriminierung muslimischer Frauen als „Unterdrückte“)

Dazu bereitet die Moderation wie folgt strukturierte Plakate vor:



ABLAUF:

Schritt 1: Einführung in das Thema (10 Min)

Die Moderation führt in das Thema Antimuslimischer Rassismus (siehe Infokasten S. 6) ein und erklärt, dass es sich um eine Form der Diskriminierung handelt. Die Teilnehmenden können sammeln, welche anderen Formen der Diskriminierung sie bereits kennen. Die folgenden Fragen werden zu diesem Zeitpunkt angediskutiert, aber nicht abschließend beantwortet, da sie gegen Ende erneut aufgegriffen werden.

Die Moderation stellt die Fragen:

- ~ Wer ist von antimuslimischem Rassismus betroffen?
- ~ Wer übt antimuslimischen Rassismus aus?

Schritt 2: Gruppenarbeit (30 Min)

Es werden 6 Gruppen à 2-5 Personen gebildet. Jede Gruppe erhält ein vorstrukturiertes Plakat, in dessen Mitte ein Arbeitsblatt klebt. Jede Gruppe liest ihr AB, diskutiert die Fragen gemeinsam und schreibt dann die Antworten auf das Plakat.

Schritt 3: Gallery Walk (20 Min)

Die Plakate werden an die Wände geklebt oder an Stellwände gepinnt. Die Teilnehmenden gehen im Raum umher und schauen sich die Plakate an. Es sollte mindestens eine Person aus jeder Gruppe bei ihrem Plakat stehen bleiben und es vorstellen (ggf. abwechselnd).

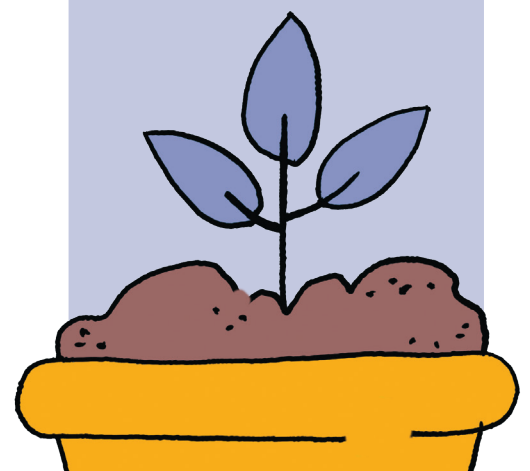
Schritt 4: Auswertung im Plenum (20 Min)

Die Teilnehmenden sind eingeladen, Eindrücke aus der Gruppenarbeit und dem Gallery Walk zu teilen. Am Ende der Übung werden die zwei Fragen aus Schritt 1 erneut beantwortet.

Lernziele

- Die Teilnehmenden verstehen, dass antimuslimischer Rassismus eine Form der Diskriminierung ist, die sowohl muslimische als auch muslimisch gelesene Menschen betrifft.
- Die Teilnehmenden setzen sich mit verschiedenen Facetten von antimuslimischem Rassismus im Alltag auseinander und verstehen, dass Diskriminierung sowohl von Individuen als auch von Institutionen ausgeht.
- Die Teilnehmenden erweitern ihre Perspektive durch das Entwickeln von Empathie für Betroffene.

² Als eigenständige Übung umsetzbar mit ufuq-Kartenset „Wie funktioniert Diskriminierung?“ oder thematisierbar mit Erklärvideo „Wie funktioniert Diskriminierung?“



IDENTITÄTEN



IDENTITÄTSPUZZLE

VORBEMERKUNG:

Diese Übung eignet sich gut als Einstieg in das Thema *Identität* und fördert das gegenseitige Kennenlernen der Teilnehmenden. Da auch persönliche Themen angesprochen werden, ist eine einfühlsame Moderation wichtig, die respektiert, dass ggf. nicht alle Teilnehmenden private Aspekte teilen möchten.

ABLAUF:

Schritt 1: Einführung (5 Min):

Die Moderation erklärt, dass die Identität aller Menschen aus unterschiedlichen Anteilen besteht. Hier bietet es sich an, dass die Moderation sich selbst als Beispiel nimmt und verschiedene Puzzle-teile ihrer Identität nennt, beispielsweise Tochter, Lehrerin, Basketballerin, diskussionsfreudig und Muslimin. Die Moderation kann zur Unterstützung verschiedene Kategorien visualisieren, z. B. Hobbies, Rolle in der Familie, Religion, Charaktereigenschaften, politische Einstellung, Bildung, Mitgliedschaften in Vereinen, Sprache(n), Herkunft, Freund*innen etc.

Schritt 2: Einzelarbeit (5 Min)

Alle Teilnehmende erhalten jeweils ein Arbeitsblatt und haben max. 10 Min Zeit, dieses zu bearbeiten.

Schritt 3: Gruppenarbeit in Murrengruppen (10 Min)

Im Anschluss tauschen sich die Teilnehmenden in Zweiergruppen zu folgenden Fragen aus:

- ~ Wo haben wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede?
- ~ Welche Teile meiner Identität sind mir besonders wichtig?

Schritt 4: Auswertung in Plenum (10-15 Min)

- ~ Beschreibt, was euch im Austausch in der Gruppe aufgefallen ist.
- ~ Gibt es einen Teil eurer Identität, der euch besonders wichtig ist?
- ~ Haben sich einzelne Teile eurer Identität im Laufe eures Lebens schon einmal geändert und wenn ja, warum?
- ~ Gibt es Teile der Identität, die ihr euch selbst aussuchen könnt?
- ~ Wurden euch schon einmal Teile eurer Identität, die gar nicht auf euch zutreffen, zugeschrieben?

Zielgruppe

13 - 16 Jahre

6-30 Teilnehmende

Dauer

45 Minuten

Material und Vorbereitung

- [Arbeitsblatt \(S.60\) in ausreichender Anzahl ausdrucken](#)

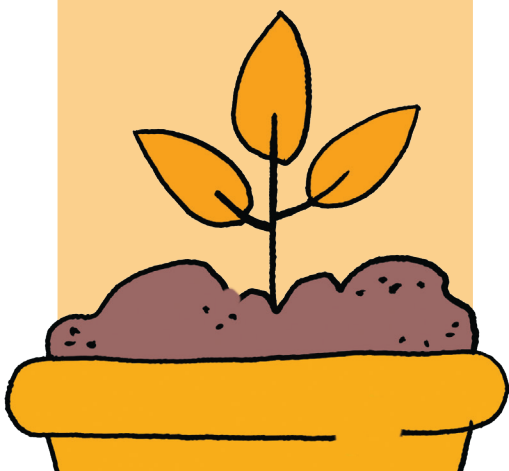
Lernziele

- Die Teilnehmenden entdecken die Vielschichtigkeit der eigenen Identität.
- Die Teilnehmenden verstehen, dass auch die Identität anderer Menschen komplex ist.

Schritt 5: Zusammenfassung durch die Moderation (5 Min)

Die Moderation kann auf folgende Aspekte eingehen:

- ~ Identität ist mehrdimensional und vielfältig.
- ~ Identität ist von Situationen abhängig, d.h., je nach Situation ist beispielsweise ein anderer Teil meiner Identität mehr oder weniger im Vordergrund. Zudem können sich bestimmte Teile der Identität im Laufe des Lebens auch verändern.
- ~ Gleichzeitig gibt es viele Anteile einer Identität, die nur bedingt veränderbar sind.
- ~ Menschen werden auf Basis von Identitätsmerkmalen wie Hautfarbe, Geschlecht, Behinderung, sexuelle Orientierung und Religion diskriminiert.
- ~ Identität ist durch das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 GG) geschützt.





Als Identität bezeichnet man die Gesamtheit aller Eigenschaften und Merkmale (beispielsweise der Name der Person, die Herkunft, die Familie oder auch die Zugehörigkeit zu einem Land), die eine Person hat. Es gibt Identitätsmerkmale, die man sich nicht ausgesucht hat, und welche, die man auswählt. Letztere erweitern/verändern sich im Leben auch stärker.

Wichtig ist, dass keine Identität wie die andere ist: Es gibt mindestens so viele unterschiedliche Identitäten wie es Menschen gibt.

Dadurch werden Menschen einzigartig, aber auch unterscheidbar. Damit das funktioniert, ist es wichtig, dass jede*r das Recht auf seine eigene Identität hat.

(angelehnt an <https://www.kindersache.de/bereiche/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention/artikel-8-recht-auf-identitaet>)

WER BIN ICH?



Zielgruppe

Ab 13 Jahre

10-30 Teilnehmende

Dauer

45 Minuten

Material und Vorbereitung

- Personen aus der Liste auswählen und Karteikarten mit jeweils einem Namen beschriften.
- Endgeräte, z.B. Tablets oder eigene Smartphones, oder ggf. PC-Raum
- Karteikarten für Gruppenarbeit

VORBEMERKUNG:

In dieser Übung beschäftigen sich die Teilnehmenden mit verschiedenen muslimischen/muslimisch gelesenen Personen, die neben antimuslimischem Rassismus auch andere Formen von Diskriminierung erleben.

Einige der vorgestellten Personen brechen mit traditionellen Rollenbildern. Anhand der Vielfältigkeit von Identitäten können starre Vorstellungen von (muslimischen) Identität(en) hinterfragt werden. Gleichzeitig kann intersektionale Verwobenheit (siehe hierzu Infokasten, S.21) thematisiert werden; jemand ist beispielsweise muslimisch und hat eine Behinderung.

Unten befindet sich eine Liste von möglichen Personen, die wir nach jetzigem Stand für diese Übung empfehlen. Je nach Trend kommen weitere Personen in Frage.

ABLAUF:

Schritt 1: Gruppenarbeit (15 Min)

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen à 2-5 Personen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt eine Karteikarte mit dem Namen einer Person. Die Moderation erteilt den Arbeitsauftrag: Recherchiert zu der Person im Internet. Notiert die Antworten auf folgende Fragen (für alle sichtbar aufschreiben):

- ~ Wer ist die Person?
- ~ Was macht sie?
- ~ Wofür ist die Person in den sozialen Medien bekannt?

Schritt 2: Präsentation der Ergebnisse (15 Min)

Die einzelnen Kleingruppen stellen die Personen vor, ggf. ergänzt die Moderation.

Schritt 3: Auswertung im Plenum (15 Min)

Fragen zur Auswertung im Plenum:

- ~ Kenntet ihr die Personen bereits?
- ~ Hat euch etwas überrascht?
- ~ Warum könnte die Person ein Vorbild in unserer Gesellschaft sein?

- ~ Seht ihr Gemeinsamkeiten / Unterschiede bei den unterschiedlichen Personen?

Die Moderation fasst zusammen:

- ~ Von der Erscheinung einer Person lässt sich nicht auf ihre Religion, ihren Beruf, ihre sexuelle Orientierung oder ihren Schulabschluss schließen.
- ~ Menschen haben gleichzeitig mehrere Merkmale, die je nach Situation mehr oder weniger im Vordergrund stehen.

Mögliche Personen für die Übung:

Abdul Kader Chahin kommt aus Duisburg und hat einen palästinensischen Hintergrund. Er ist Poetry Slammer und engagiert sich in Bildungsprojekten gegen Antisemitismus und Rassismus. Er engagiert sich in der Öffentlichkeit für Verständigung und Dialog in Bezug auf den Nahostkonflikt.

Ahmed Sadkhan ist queer-muslimischer Aktivist in Berlin. Auf Instagram beschäftigt er sich als @thehealingkhan mit den Themen Heilung und Coaching. Ahmed Sadkhan ist zudem Life Coach und politischer Bildner.

Dalal Mahra studierte Soziale Arbeit und ist Empowerment-Trainerin zu den Themen Antimuslimischer Rassismus und Islamfeindlichkeit. 2020 hat Dalal „Kopftuchmädchen“ gegründet, das erste Medienunternehmen für muslimische Frauenstimmen im deutschsprachigen Raum.

Ebow (Ebru Düzgün) ist eine Rapperin, die in ihren Texten unter anderem Rassismus, Sexismus und Empowerment thematisiert.

Esra Karakaya ist eine deutsche Journalistin und Moderation. Sie war die erste kopftuchtragende Moderatorin im deutschsprachigen Raum. Sie hat ihre eigene Talkshow Karakaya Talks, die zum Ziel hat, unterrepräsentierte Perspektiven sichtbar zu machen.

Kübra Sekin ist SchauspielerIn, Moderatorin und Performerin mit Behinderung. Sie richtet sich mit ihren Erfahrungen als migrantische queere Rollstuhlfahrerin als Sprachrohr und Aktivistin an die Öffentlichkeit.

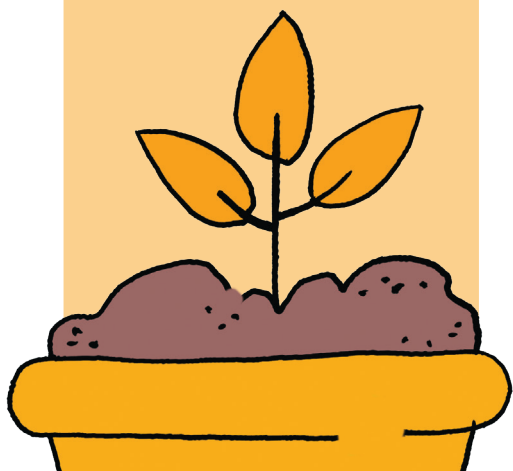
Lernziele

- Die Teilnehmenden erfahren von Personen, deren Identitäten nicht den Stereotypen entsprechen.
- Die Teilnehmenden erkennen, dass Menschen gleichzeitig mehrere Identitätsmerkmale haben.

Tahsim Durgun (@tahdurr) ist bekannt für seine TikTok-Videos (ca. 500k Follower*innen), in denen er sich durch Gespräche mit seiner Mutter auf humorvolle Art und Weise zu Rassismus äußert.

Younes Zarou (@youneszarou) ist ein TikToker mit einer Reichweite von ca. 60 Millionen Follower*innen. Vor seiner Social-Media-Karriere hatte der praktizierende Muslim den Wunsch, Fußballprofi zu werden.

Zeina Nasser ist eine deutsche Boxerin. Im Jahr 2018 wurde sie in ihrer Gewichtsklasse deutsche Meisterin. Auf ihr Engagement hin wurden zuerst die nationalen und dann auch die internationalen Wettkampfreregularien im Boxen so geändert, dass jetzt auch Frauen mit langer Kleidung und Kopftuch an den Boxwettkämpfen teilnehmen können.



GEWEBTE ERFAHRUNGEN

ABLAUF:

Schritt 1: Bildbetrachtung und Diskussion im Plenum (15 Min)

Die Teilnehmenden schauen sich das Bild des *Teppichs der Intersektionalität* (AB *Gewebte Erfahrungen*) und beschreiben im Plenum, was sie auf dem Bild sehen. Die Moderation kann folgende Fragen einwerfen:

- ~ Was ist abgebildet?
- ~ Was könnten die einzelnen Fäden bedeuten?
- ~ Welche Gedanken habt ihr, wenn ihr den Teppich betrachtet?

Offene Fragen zu den Begriffen (siehe Infokasten auf der nächsten Seite) auf dem Bild werden geklärt.

Schritt 2: Filme anschauen (5 Min)

Die Teilnehmenden schauen sich gemeinsam die beiden Erklärvideos zu Intersektionalität an:

Intersektionalität in 30 Sekunden erklärt
Intersektionalität mit geschichtlichem Hintergrund

Schritt 3: Murmelgruppen (10 Min)

Folgende Fragen werden jeweils zu zweit diskutiert:

- ~ Was wird in den Videos gesagt, wie der Begriff von Intersektionalität entstanden ist?
- ~ Wie würdet ihr einem Außerirdischen den Begriff Intersektionalität erklären?
- ~ Kennt ihr Situationen, in denen verschiedene/mehrere Merkmale eine Rolle spielen/gespielt haben?

Schritt 4: Auswertung im Plenum (10 Min)

Die Moderation fragt nach den Ergebnissen in den Murmelgruppen. Die Teilnehmenden berichten.

Zielgruppe

Ab 14 Jahre

Dauer

45 Minuten

Material und Vorbereitung

- Arbeitsblatt „Gewebte Erfahrungen“ (S.61) ausdrucken oder an die Wand projizieren / auf dem Smartboard aufrufen.
- Smartboard oder Beamer und Lautsprecher
- Internetzugang

Lernziele

- Die Teilnehmenden lernen den Begriff Intersektionalität kennen.
- Die Teilnehmenden erkennen, dass Menschen von verschiedenen Formen der Diskriminierung betroffen sein können.

Erklärvideo von HateAid [Intersektionalität in 30 Sekunden erklärt](#).

FUMA Erklärvideo zum Thema Intersektionalität FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW [Intersektionalität mit geschichtlichem Hintergrund](#).





MEHRFACHDISKRIMINIERUNG UND INTERSEKTIONALITÄT:

Mehrfachdiskriminierung bezieht sich auf die Diskriminierung von Personen, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu mehreren benachteiligten Gruppen wie z. B. Geschlecht (gender), ethnische Zugehörigkeit (race), Sexualität, Behinderung oder Klasse diskriminiert werden. *Intersektionalität* bezieht sich hier auf die Verflechtung von verschiedenen Diskriminierungsformen, die gleichzeitig auf eine Person einwirken und sich gegenseitig verstärken können. *Mehrfachdiskriminierung* und intersektionelle Diskriminierung können zu einem noch höheren Grad sozialer Ausgrenzung und Benachteiligung führen.

Lesen Sie hier zu den Unterschieden zwischen verschiedenen Formen von Mehrfachdiskriminierung und Intersektionalität.

ISRAEL & PALÄSTINA – WAS BERLINER JUGENDLICHE SEIT DEM 7. OKTOBER ERLEBEN

VORBEMERKUNG:

In dieser Methode geht es darum, wie sich der Krieg in Israel und Palästina seit dem 7. Oktober 2023 auf das Leben von Jugendlichen in Deutschland auswirkt. Es geht weniger um den Konflikt an sich. Falls hier großer Bedarf in der Gruppe herrscht, sollte dies durch eine weiterführende Thematisierung gedeckt werden.

Es werden mindestens zwei Räume benötigt, da die Teilnehmenden sich verschiedene Videos ansehen. Die Videos sind Ausschnitte eines längeren Videos aus dem Projekt kiez:story, in welchem vier Schülerinnen aus Berlin diskutieren, wie sich der Krieg in Israel und Palästina auf ihr Leben auswirkt.

Schritt 1: Einführung in das Thema (15 Min)

Die Moderation führt in das Thema ein und erklärt, dass es in dieser Übung nicht um den Krieg in Israel und Palästina an sich geht, sondern um die Folgen für Jugendliche in Deutschland. An anderer Stelle ist es legitim und erforderlich, über die Situation in Israel und Palästina zu sprechen.

An dieser Stelle wird der **Teaser** zur Videoreihe im Plenum gezeigt.

Schritt 2: Kleingruppenarbeit (25 Min)

Die Moderation teilt die Teilnehmenden in vier Gruppen à 2-5 Teilnehmende ein (je nach Gesamtgruppengröße können auch mehrere Gruppen entstehen, die sich mit den gleichen Aufgaben beschäftigen). Jede Gruppe erhält ein Arbeitsblatt mit Aufgaben und einem QR-Code, der zu einem der Videos führt. Die Gruppen schauen sich jeweils ein Video auf einem Endgerät an.

Video 1: Kufiya und Davidstern - AB S.62

- ~ Welche Erfahrungen haben die Jugendlichen im Video gemacht?
- ~ Was ist die Kufiya? Was ist der Davidstern?
- ~ Warum haben die Jugendlichen im Video Angst vor Anfeindungen?
- ~ Sammelt, was ihr hierzu vor und nach dem 7. Oktober 2023 beobachtet habt.

¹ Siehe hierzu zum Beispiel die Materialien von BildungsBausteine (Materialien | BildungsBausteine e. V.) und die Ufuq- Handreichung „Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit“ (Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit – ufuq.de).

² kiez:story – ich sehe was, was du nicht siehst – ufuq.de.



Zielgruppe

Ab 14 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

90 Minuten

Material und Vorbereitung

- Arbeitsblätter (S.62-65) in ausreichender Anzahl ausdrucken
- Smartboard oder Beamer und Lautsprecher
- Internetzugang
- 4 Endgeräte, z.B. Tablets oder eigene Smartphones
- Ein weiterer Raum für die Gruppenarbeit

Lernziele

- Die Teilnehmenden setzen sich damit auseinander, wie sich Rassismus und Antisemitismus auf das Leben von Jugendlichen auswirken.
- Die Teilnehmenden verstehen, dass die Gleichsetzung von jüdischen Menschen mit dem Staat Israel und palästinensischstämmigen Menschen mit der Hamas Formen der Diskriminierung sind.
- Die Teilnehmenden erkennen, dass jüdische und muslimische Menschen in den Medien regelmäßig als verfeindet dargestellt werden, es aber auch Solidarität gibt und viele Erfahrungen geteilt werden.



Video 2: Bist du für Hamas?! Bist du für Israel?! - AB S.63

- ~ Warum ist es nicht fair, jüdische, muslimische/israelisch- oder palästinensische Menschen verantwortlich für Israel bzw. die Hamas zu machen?
- ~ Woran wird am 9. November in Deutschland erinnert?
- ~ Zusatzfrage: Weshalb ist es ein Problem, wenn als Reaktion auf eine Gedenkdemo zum 9. November Israel beschimpft wird?
- ~ Welche Haltung kritisiert Lilith, wenn sie rassistische und antisemitische Parolen raus aus den Parlamenten haben möchte?
- ~ Lilith wünscht sich mehr Austausch und Zusammenarbeit. Was meint sie damit und wie seht ihr das?

Video 3: Jüdische und muslimische Menschen gegen- oder miteinander? - AB S.64

- ~ Wie werden laut Lilith muslimische Menschen in den Medien dargestellt?
- ~ Warum ist es nicht fair, jüdische, muslimische/israelisch- oder palästinensische Menschen verantwortlich für Israel bzw. die Hamas zu machen?
- ~ Welche Medien nutzt ihr, um euch zu informieren und warum?
- ~ Was wünschen sich die Jugendlichen im Video von den Medien? Was wünscht ihr euch?

Video 4: „Ich bin _____, natürlich _____“ - AB S.65

- ~ Was möchten die Jugendlichen mit dem Video ausdrücken?
- ~ Die lustige Verarbeitung eines ernsten Themas wird Satire genannt. Überlegt: Warum haben sich die Jugendlichen hier für Satire entschieden? Welche Möglichkeiten ergeben sich durch Satire?
- ~ Am Ende des Videos sagen die Jugendlichen: „Natürlich können wir respektvoll miteinander reden.“ Was können Jugendliche noch tun, die sich gegen Vorurteile einsetzen möchten?

Schritt 3: Auswertung im Plenum (50 Min)

Die Ergebnisse werden der Reihe nach im Plenum zusammengetragen. Dabei wird zunächst das entsprechende Video abgespielt. Die Moderation ergänzt dann ggf. die Antworten der Jugendlichen. Falls diskriminierende Aussagen getroffen werden, sollte die Moderation einschreiten.



ANTISEMITISMUS

Antisemitismus ist eine Form der Diskriminierung, bei der Jüd*innen pauschal Charaktereigenschaften zugeordnet werden, mit der ihre Abwertung, Unterdrückung, Verfolgung bis zum Völkermord gerechtfertigt wird.

Antisemitismus hat seinen Ursprung in der vorchristlichen Antike. Viele Vorurteile gegenüber Jüd*innen, die heute noch bekannt sind, haben aber ihren Ursprung im christlichen Antijudaismus.

Der Antisemitismus erreichte seinen Höhepunkt mit der systematischen Vernichtung von 6 Millionen Jüd*innen im Nationalsozialismus. Heute gibt es Antisemitismus unter Angehörigen aller Religionen und Weltanschauungen. Zu den neueren Formen des Antisemitismus zählen zum Beispiel der Post-Holocaust-Antisemitismus, bei dem Jüd*innen eine (Mit-)Schuld am Holocaust gegeben wird, der Völkermord verharmlost oder verleugnet wird. Aktuell steht insbesondere der israelbezogene Antisemitismus im Fokus: Hier werden Jüd*innen mit dem Staat Israel gleichgesetzt und antisemitische Vorurteile auf den Staat Israel übertragen.

Es ist umstritten, inwiefern und ab wann eine Kritik am israelischen Staat oder seiner Regierung antisemitisch ist. Siehe hierzu auch die Definition des Antisemitismus der *International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)* und die *Jerusalem Erklärung*.

EIN PROBLEM, EINE LÖSUNG



Zielgruppe

Ab 15 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

45 Minuten

Material und Vorbereitung

- Smartboard oder Beamer und Lautsprecher
- Internetzugang
- Arbeitsblatt (S.66) in ausreichender Anzahl ausdrucken

VORBEMERKUNG:

Diese Übung arbeitet mit einem Poetry Slam-Text von Abdul Kader Chahin. Inhaltlich streift Chahin viele Themen, von Kritik am Diskurs zu kultureller Aneignung, Reflexion über politisch korrekte Sprache bis hin zu Kapitalismuskritik und Klassenbewusstsein. In der Übung werden diese Themen, da sie voraussetzungsvoll sind, nicht direkt aufgegriffen. Sie können aber je nach Gruppe von den Teilnehmenden eingebracht werden.

Chahin verwendet in seinem Text Worte, die Menschen verletzen können, insbesondere wenn sie als Fremd- und nicht als Eigenbezeichnung verwendet werden. Insofern sollte die Moderation ggf. verdeutlichen, dass es einen Unterschied macht, wenn jemand verletzende Begriffe als Fremdbezeichnung nutzt.

Schritt 1: Video anschauen (10 Min)

Die Gruppe schaut sich gemeinsam den Poetry-Slam- Auftritt „Ein Problem, eine Lösung“ von Abdul Kader Chahin an.

Schritt 2: Eindrücke sammeln (5 Min)

Die Teilnehmenden werden dazu eingeladen, ihre ersten Eindrücke zu dem Poetry-Slam-Auftritt zu teilen und Rückfragen zu stellen.

Schritt 3: Lesen der Aufgaben und erneutes Schauen des Videos (10 Min)

Die Moderation teilt das **Arbeitsblatt** mit den Aufgaben aus. Die Teilnehmenden lesen die Aufgaben und schauen das Video gemeinsam ein zweites Mal an.

Schritt 4: Kleingruppenarbeit/Murmelgruppe (10 Min)

Die Teilnehmenden besprechen jeweils zu zweit die Aufgaben auf dem AB:

1. Recherchiert: Was ist ein Poetry Slam?
2. Überlegt: Was unterscheidet einen Poetry Slam-Text von einem gedruckten Text? Was unterscheidet ihn von einem Rap?
3. Wen spricht Chahin mit seinem Text an? Wen möchte er erreichen?

4. Chahin sagt über sich: „Ich will meine Geschichte nicht erzählen. (...) Mein Name tut überhaupt gar nichts zur Sache!“ Was meint er mit dieser Aussage und wie möchte er verstanden werden?

5. Der Text hat den Titel „Ein Problem, eine Lösung“. Formuliert in euren eigenen Worten, was Chahin zufolge das Problem ist.

Schritt 5: Auswertung im Plenum (10 Min)

Die Antworten werden im Plenum zusammengetragen und von der Moderation gebündelt. Falls nicht bereits erwähnt, kann die Moderation darauf hinweisen, dass Chahin das gegenseitige Wirken von Armut und Rassismus problematisiert.

Lernziele

- Die Teilnehmenden setzen sich mit der Verschränkung von Rassismus und Klassismus auseinander.
- Die Teilnehmenden reflektieren über das Format des Poetry Slam.





KLASSISMUS

Klassismus ist eine Form von Diskriminierung aufgrund der sozialen Klasse oder des sozialen Status. Klassismus richtet sich z. B. gegen von Armut betroffene, erwerbslose und auf staatliche Leistungen angewiesene Menschen, gegen obdachlose Menschen, aber auch gegen Arbeiter*innen und ihre Nachkommen. Dabei werden bestimmte Gruppen als „besser“ oder „wertvoller“ betrachtet als andere. Klassismus äußert sich oft in Stereotypen wie: „Arme Menschen sind faul, dumm oder ungebildet.“ Diese Stereotype führen dazu, dass Menschen aufgrund ihres sozialen Status ungerecht behandelt werden und diesen nur schwer verlassen können.

Klassismus kann sich auf verschiedenen Wirkungsebenen zeigen. Individuelle Diskriminierung kann sich in Form von Beleidigungen, Ausgrenzung oder Vorurteilen gegenüber Einzelpersonen und bestimmten Gruppen äußern. Institutioneller Klassismus kann sich in Form von strukturellen Ungleichheiten im Bildungssystem, auf dem Arbeitsmarkt oder auf dem Wohnungsmarkt ausdrücken. Charakteristisch für Klassismus ist die Undurchlässigkeit sozialer Klassen, welche sich im Bildungssystem reproduziert.

Verhaltens- und Ausdrucksformen sozial benachteiligter Jugendlicher an Schulen werden zusätzlich abgewertet, statt diese als Ausdruck von Frust und Wut über den eigenen niedrigen sozialen Status und die spürbare Ausgrenzung zu begreifen.

RELIGION & GESELLSCHAFT



WAS IST RELIGION?



Zielgruppe

Ab 12 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

45 Minuten

Material und Vorbereitung

- Smartboard oder Beamer und Lautsprecher
- Internetzugang
- Stuhlkreis
- Flipchart/Smartboard/Tafel

VORBEMERKUNG:

Diese Übung dient dem Einstieg in das Thema Religion und kann als Grundlage für die Übung „Religion im Blick“ dienen.

Religion ist ein emotionalisierendes Thema und wird in der Gesellschaft kontrovers besprochen. Für das Gelingen der Übung ist es empfehlenswert, dass die Moderation die eigene biografische Prägung und Haltung zu Religion vorab reflektiert.

ABLAUF:

Schritt 1: Einstiegsfrage in Murmelgruppen diskutieren und Auswertung im Plenum (10 Min)

Die Moderation erklärt, dass sich die Gruppe mit dem Thema Religion auseinandersetzen wird. Dabei soll es zunächst allgemein um Religion und nicht um eine spezielle Religion gehen. Die Teilnehmenden besprechen in Murmelgruppen (zu zweit) folgende Einstiegsfrage:

„Wie würdet ihr einem Außerirdischen erklären, was Religion ist?“

Die Ideen werden im Plenum gesammelt und stichwortartig festgehalten (Flipchart/Smartboard/Tafel).

Schritt 2: Film anschauen (5-10 Min)

Im Anschluss wird der Film „Was ist Religion?“ aus der Ausstellung „Was glaubst du denn? gezeigt ([Was ist Religion?](#) | [Was glaubst du denn!?](#))

Im Anschluss sollte es Zeit für Verständnisfragen (beispielsweise Begriffe wie Jenseits, Normen, Konfessionen) geben.

Schritt 3: Besprechung in Kleingruppen (15 Min)

Fragen:

- ~ Welche religiösen Feste kennt ihr?
- ~ An welchen religiösen Festen habt ihr (schul-)frei?
- ~ Was sind Rituale? Welche Rituale kennt ihr?
- ~ Wie wichtig ist Religion für euch?
- ~ Zusatzfrage: Erfahren Angehörige von manchen Religionen Hindernisse, wenn sie eigene Festtage feiern oder Rituale ausleben wollen?

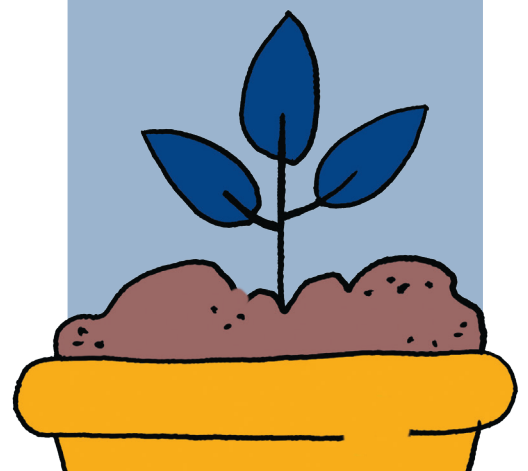
Schritt 4: Zusammenfassung im Plenum (10 Min)

Die Gruppen werden eingeladen, ihre Ergebnisse im Plenum zu teilen. Die Teilnehmenden dürfen selbst entscheiden, was sie teilen möchten oder nicht. Die Moderation kann u.a. folgendes ergänzen:

- ~ Schulfrei gibt es nur zu den großen christlichen Festen wie Ostern und Weihnachten, Karfreitag, Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Zudem gibt es in verschiedenen Bundesländern spezifisch evangelische und/oder katholische Feiertage. Festtage anderer Religionen sind keine Feiertage in Deutschland.
- ~ Rituale sind Handlungen, die in bestimmten Situationen immer gleich ablaufen. Sie dienen unter anderem dazu, Gemeinschaft zu stiften, gemeinschaftlich geteilten Glaubenssätzen Ausdruck zu verleihen, Gefühle von Vertrautheit und Sicherheit zu vermitteln und sie können Übergänge in neue Lebensabschnitte (z. B. Taufe, Hochzeit) markieren.
- ~ Beim Sprechen über Rituale sollte deutlich gemacht werden, dass es neben religiösen Ritualen auch nicht-religiöse Rituale gibt, die entweder sehr individuell sein können, wie z. B. Hörbuch vor dem Schlafengehen oder gesellschaftlich geprägte Rituale wie z. B. sich „Guten Appetit“ vor dem Essen zu wünschen.
- ~ Knapp über die Hälfte der Deutschen gehören einer der beiden großen christlichen Kirchen an. Sie genießen einzelne Vorteile gegenüber Angehörigen anderer Religionen, da sie z. B. an ihren religiösen Festtagen automatisch frei haben, und weil die Kirchen rechtlich und kulturell mehr Einfluss als andere Religionsgemeinschaften in der Gesellschaft genießen.

Lernziele

- Die Teilnehmenden formulieren in eigenen Worten, was Religion ist.
- Die Teilnehmenden reflektieren ihren eigenen Zugang zu Religion.



RELIGION IM BLICK

Zielgruppe

Ab 14 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

90 Minuten

Material und Vorbereitung

- Endgeräte mit Kamerafunktion oder Kameras
- Beamer oder Smartboard
- Internetzugang

Lernziele

- Die Teilnehmenden setzen sich mit der eigenen Religion und Religiosität auseinander.
- Die Teilnehmenden entdecken Spuren von Religion(en) und Glaube in ihrem Umfeld.
- Die Teilnehmenden erleben sich als Expert*innen ihrer eigenen Umwelt und erfahren Selbstwirksamkeit.

VORBEMERKUNG:

Die Teilnehmenden sollten sich bereits im Vorfeld mit dem Thema Religion beschäftigt haben (siehe Übung „Was ist Religion?“, S. 29). Die Übung dient dazu, den eigenen Zugang zu Religion auf kreative Weise zu reflektieren und die (Un-)Sichtbarkeit von Religion im öffentlichen Raum wahrzunehmen.

ABLAUF:

Schritt 1: Gruppenaufgabe Fotografieren (45 Min)

Die Teilnehmenden erkunden in einer Gruppe von bis zu vier Personen die Umgebung, wobei jede*r einzelne Teilnehmende*r ein Foto mit dem eigenen Endgerät oder einem zur Verfügung gestellten Gerät von Motiven macht, die sie persönlich mit Religion verbinden.

Die Moderation sollte darauf hinweisen, dass es nicht erlaubt ist, Menschen ungefragt zu fotografieren.

Schritt 2: Vorstellung und Auswertung der Fotos (45 Min)

Im Anschluss stellen die Teilnehmenden eine Auswahl ihrer Bilder vor und erzählen, warum sie sich für die gewählten Motive entschieden haben. Dabei bietet es sich an, die Bilder direkt auf die Leinwand / das White Board o.ä. zu projizieren.

Mögliche Auswertungsfragen:

- ~ Was hat euch bei den Bildern besonders überrascht?
- ~ Welche Religion(en) waren sichtbar?
- ~ Was habt ihr nicht gefunden, was ihr gerne fotografieren wolltet?
- ~ Wie viele Gotteshäuser (Kirchen, Moscheen, Synagogen, Cem-Häuser, Tempel und andere) von welchen Religionen gibt es in unserer Stadt?



SÄKULARITÄT

Deutschland versteht sich – wie viele andere Länder auch – als säkular, d.h., Religion und Politik („Staat“) sind voneinander getrennt. Religion ist zwar ggf. ein wichtiger Bestandteil der Gesellschaft, aber dient nicht als (alleinige) Richtschnur für politisches Handeln (Gesetzgebung, Rechtsprechung). Jede*r darf selbst entscheiden, ob er*sie religiös leben möchte oder nicht. Nach dem Grundgesetz ist die Religionsfreiheit geschützt, d.h., niemand darf dabei gehindert werden, seine Religion auszuüben.

RELIGION... IST DAS PRIVATSACHE?



Zielgruppe

Ab 15 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

90 Minuten

Material und Vorbereitung

- Vorstrukturierte Plakate mit jeweils drei Bereichen und drei Fragen (siehe Schritt 3).
- [Arbeitsblatt 1,2 und 3 \(S.67-69\) ausdrucken und auf Plakate kleben.](#)
- Marker / Stifte

VORBEMERKUNG:

In der Übung geht es darum, die Rolle von Religion in der Gesellschaft zu diskutieren – dies kann je nach (nicht-)religiösen Biografien der Teilnehmenden und der Moderation unterschiedliche Dynamiken erzeugen. Daher sollte die Moderation entsprechende Perspektivergänzungen einbringen (Neutralität, Bekenntnisfreiheit, Recht auf öffentliche Religionsausübung o.ä.).

Die Zeitungsartikel auf den Arbeitsblättern sind den aktuellen Debatten um Religion in der öffentlichen Sphäre entnommen und sollten auf Aktualität überprüft und ggf. durch alternative Fälle ersetzt werden.

ABLAUF:

Schritt 1: Positionierungsübung (20 Min)

Die Moderation befestigt an zwei gegenüberliegenden Seiten des Raumes jeweils einen gut sichtbaren Zettel, auf dem Ja bzw. Nein steht. Stühle und Tische werden, wenn nötig, zur Seite geräumt. Die Moderation erläutert, dass sich die Teilnehmenden zu den folgenden Aussagen positionieren sollen, indem sie sich im Raum auf der gesamten Skala hinstellen – je nachdem ob sie der Aussage voll, mehr, weniger oder gar nicht zustimmen.

Wichtiger Hinweis an die Teilnehmenden: Einzelne Fragen können sehr privat sein; es steht daher jedem*r frei, nicht oder in selbst ausgedachten Rollen zu antworten.

Es gibt dabei keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten. Die möglichen Aussagen:

- ~ Deutschland ist ein christliches Land.
- ~ Religion ist Privatsache und gehört nicht in die Schule.
- ~ In meinem Leben spielt Religion eine große Rolle.
- ~ In Deutschland haben Angehörige einiger Religionen mehr Rechte als die Angehörigen anderer Religionen.

Die Moderation liest die Aussagen vor und die Teilnehmenden stellen sich im Raum auf. Empfehlenswert sind max. drei Aussagen. Nach jeder Positionierung können die Teilnehmenden gefragt werden, ob sie

etwas zu ihrer Aufstellung sagen möchten. Dabei sollte niemand dazu gedrängt werden, sich zur eigenen Positionierung zu äußern.

Schritt 2: Auswertung (10 Min)

Die Teilnehmenden setzen sich wieder. Die Moderation fragt, wie die Übung empfunden wurde und ob etwas offengeblieben ist.

Die Moderation kann zum Verhältnis von Staat/Gesellschaft und Religion u.a. folgende Punkte ergänzen:

- ~ Der Staat versteht sich als säkular (Erklärung im Infokasten).
- ~ Säkularität bedeutet nicht, dass Religiosität in der Öffentlichkeit nicht ausgedrückt werden darf. Freie Religionsausübung ist durch das Grundgesetz geschützt (GG 4, 1-2).
- ~ Trotz der Gleichstellung aller Religionen haben die christlichen Kirchen mehr Einfluss, da sie beispielsweise Kirchensteuer erheben können und die christlichen Feiertage auch gesetzliche Feiertage sind.
- ~ Das Christentum genießt auf kultureller Ebene Vorteile. Dies zeigt sich zum Beispiel an weihnachtlicher Festbeleuchtung im öffentlichen Raum.

Schritt 3: Vertiefung in Gruppenarbeiten (40 Min)

Die Teilnehmenden arbeiten in drei (oder mehr) Gruppen à 2-4 Personen zu drei unterschiedlichen Themen. Jede Gruppe erhält in ausreichender Anzahl (ein Exemplar pro Person) das entsprechende Arbeitsblatt.

Die Themen:

- 1) AB Kreuzerlass in Bayern 2018
- 2) AB Verbot des Aufstellens einer Chanukkia an der Charité 2023
- 3) AB Die juristische Debatte um das Kopftuch von Lehrerinnen

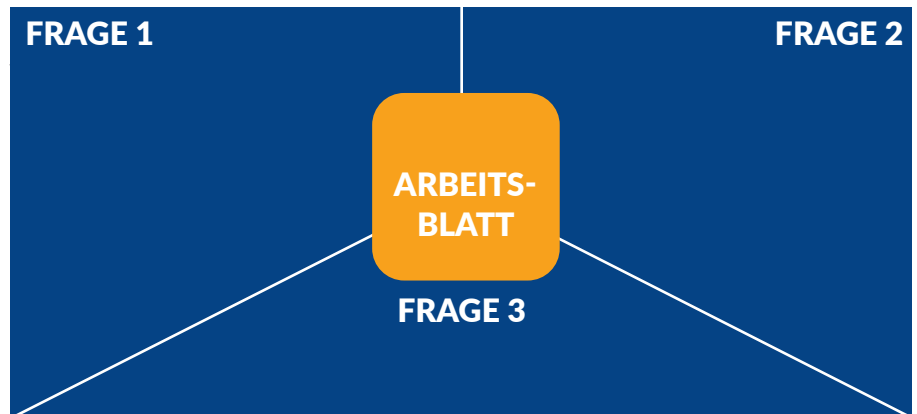
Die Teilnehmenden lesen in Stillarbeit die Artikel, diskutieren sie und beantworten dann in ihren Gruppen folgende Fragen:

- ~ Was ist passiert?
- ~ Welche Argumente gibt es für die jeweiligen Positionen?

Lernziele

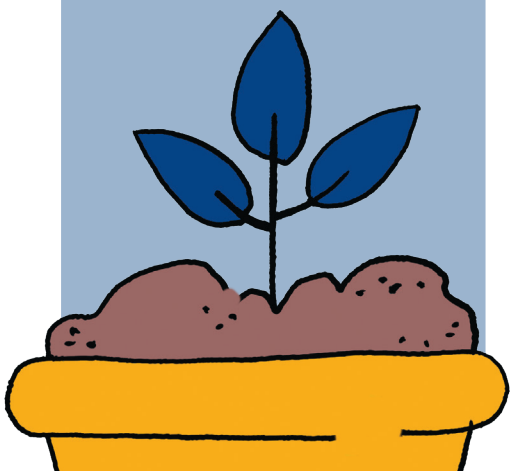
- Die Teilnehmenden erkennen/reflektieren ihre eigene Haltung bezüglich der Rolle von Religion in der Gesellschaft vor dem Hintergrund ihrer eigenen (Nicht-)Religiosität.
- Die Teilnehmenden analysieren das Verhältnis von Religion und Staat in Deutschland und was das für Angehörige von Minderheitenreligionen bedeutet.
- Die Teilnehmenden entwickeln gemeinsam einen Leitfaden zum gewünschten Umgang mit Religion in der Schule/in der Jugendeinrichtung.

~ Welches Verständnis von der Rolle von Religion in der Gesellschaft steckt hinter den jeweiligen Positionen?

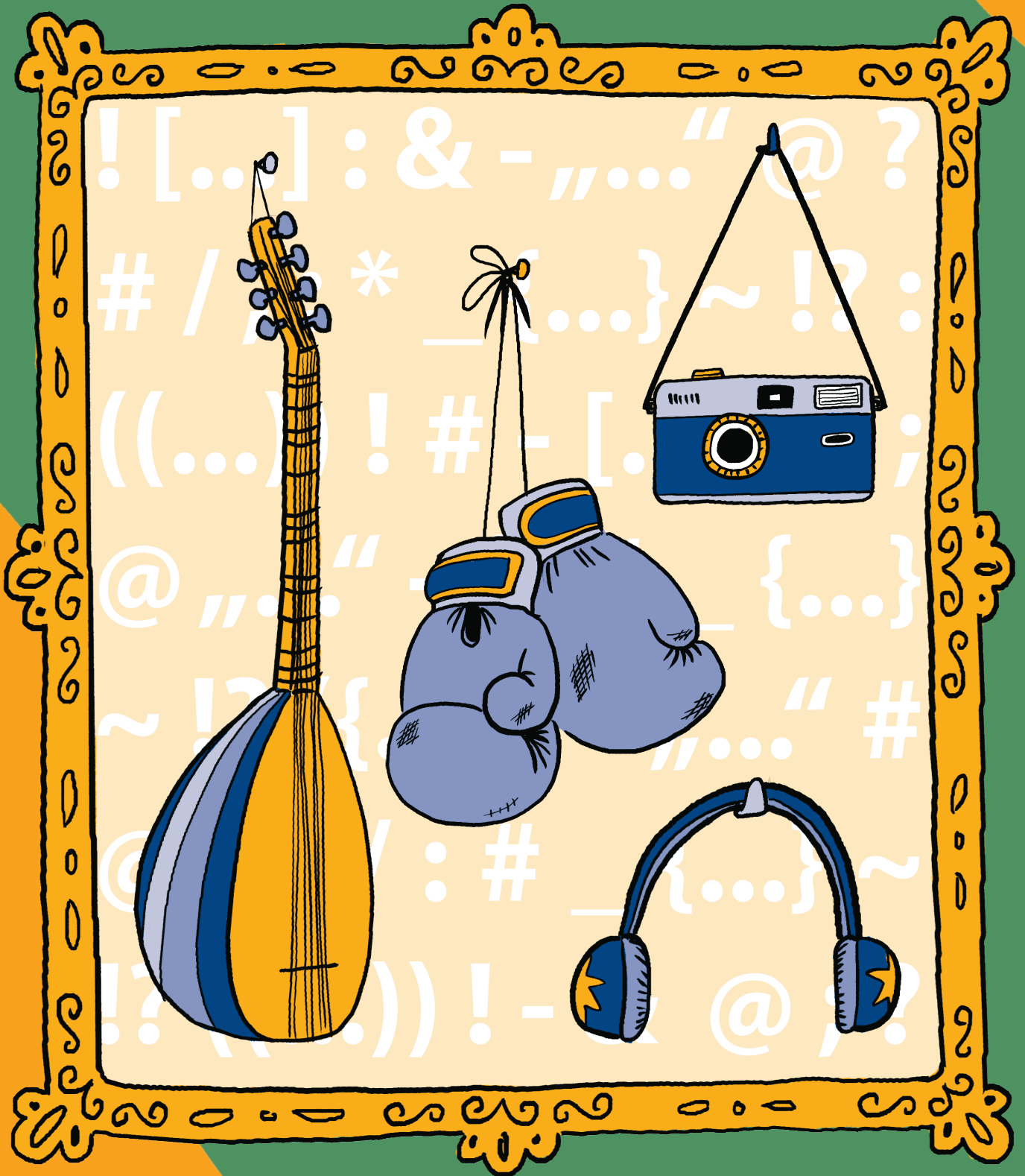


Schritt 4: Präsentation der Ergebnisse und Diskussion (20 Min)

Die Gruppen präsentieren ihre Ergebnisse, ggf. ergänzt die Moderation.



STARKE STIMMEN



BOXT EUCH DURCH! WAS TUN BEI DISKRIMINIERUNG?

Zielgruppe

Ab 13 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

90 Minuten

Material und Vorbereitung

- Smartboard oder Beamer und Lautsprecher
- Internetzugang



VORBEMERKUNG:

Diese Übung knüpft an die Übungen aus dem Kapitel „Wie wollen wir leben?“ (S. 43) an. Diese können vorangestellt werden.

ABLAUF:

Schritt 1: Einführung (15 Min)

Die Moderation erklärt, dass es sich bei der Übung anhand des Beispiels der Boxerin Zeina Nasser, die aufgrund ihres Kopftuchs nicht an Wettkämpfen teilnehmen konnte, um Handlungsmöglichkeiten gegen rassistische Diskriminierung handelt.

Schritt 2: Anschauen des Videos über Zeina Nasser (5 Min)

Alle Teilnehmenden schauen sich gemeinsam das Video [Zeina Nasser "Giving up is not an option!" | Good is Gold \(Olympics\)](#) an.

Schritt 3: Gruppenarbeit (25 Min)

Die Teilnehmenden erhalten nachfolgende Fragen. Dann schauen alle gemeinsam erneut das Video an und besprechen anschließend die Fragen in Gruppen à 3-5 Teilnehmende.

- ~ Was passiert der Boxerin Zeina Nasser und was hat das mit Rassismus zu tun?
- ~ Wie reagiert Zeina auf diese Situation?
- ~ Was machen die Trainerin und andere, um Zeina zu unterstützen?
- ~ Wie beeinflusst Zeinas Umgang mit Rassismus andere Menschen?

Schritt 4: Präsentation der Gruppenergebnisse (15 Min)

Die Gruppen fassen ihre Ergebnisse im Plenum zusammen. Die Moderation ergänzt und bringt die Begriffe Empowerment und Allyship (siehe Infokasten S.39) ein.

Schritt 5: Empowerment und Allyship als Handlungsmöglichkeiten in Murmelgruppen (10 Min)

Die Teilnehmenden beschäftigen sich in Murmelgruppen (zu zweit) anhand der folgenden Fragen mit Allyship und Empowerment.

Video Zeina Nasser ["Giving up is not an option!" | Good is Gold \(Olympics\)](#)
<https://www.youtube.com/watch?v=rwxmJCjvtgQ>
auf Olympics <https://www.youtube.com/@Olympics>

- ~ Wie kann ich dazu beitragen, dass alle fair behandelt werden?
- ~ Was hindert mich daran, mutig zu sein und andere zu unterstützen?
- ~ Wie fühle ich mich, wenn ich jemanden unterstütze?
- ~ Welche Unterstützung benötige ich, um mich stark zu machen?

Schritt 6: Zusammenfassung und Auswertung im Plenum (15 Min)

Die Moderation lädt die Teilnehmenden ein, die wichtigsten Gedanken aus Schritt 5 zu teilen.

Im Plenum kann noch über folgende Fragen diskutiert werden:

- ~ Wie können wir in unserer Schule/im Alltag eine faire und freundliche Umgebung schaffen?
- ~ Was kannst du selbst tun, wenn du Unterstützung brauchst oder dich allein fühlst?

Lernziele

- Die Teilnehmenden erkennen diskriminierende Strukturen und deren Auswirkungen.
- Die Teilnehmenden erarbeiten Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit diskriminierenden Strukturen sowohl für Betroffene als auch für Verbündete.



EMPOWERMENT EINFACH ER- KLÄRT

Empowerment bedeutet Selbstbemächtigung und befähigt Menschen, sich für eigene Rechte und gegen ihre Benachteiligung stark zu machen. Empowerment funktioniert besonders, wenn man sich mit anderen Betroffenen zusammenschließt, weil dadurch gemeinsame Stärke und Mut entstehen.

ALLYSHIP EINFACH ERKLÄRT

Allyship bedeutet, Menschen, die von einer Benachteiligung betroffen sind, zu unterstützen. Allies sind Verbündete von Betroffenen.

1. Lernen und Verstehen:

Allies

- ~ lernen über die Probleme und Herausforderungen von Menschen, die benachteiligt werden.
- ~ versuchen zu verstehen, was diese Menschen erleben und warum sie Unterstützung brauchen.

2. Zuhören:

Allies

- ~ hören aufmerksam zu
- ~ nehmen diese Erfahrungen ernst und versuchen, daraus zu lernen.
- ~ fragen, ob und welche Unterstützung Betroffene brauchen.

3. Unterstützen:

Allies

- ~ sprechen sich gegen Ungerechtigkeit aus.
- ~ unterstützen Betroffene, indem sie bei Problemen in der Schule oder im Alltag unterstützen.

4. Verantwortung übernehmen:

Allies

- ~ denken über ihr eigenes Verhalten nach und sind offen für Rückmeldungen.
- ~ lernen aus Fehlern und übernehmen Verantwortung.

HÖRT UNS ZU!

VORBEMERKUNG:

Diese Übung schließt an die Übung „Facetten von antimuslimischem Rassismus“ (S. 11) an.

Wichtiger Hinweis: Die Moderation sollte sich vorab mit dem Brandanschlag in Solingen im Jahr 1993 sowie mit dem Film „Hört uns zu!“, der Gegenstand dieser Übung ist, auseinandersetzen.

Die Teilnehmenden sollten vor der Filmvorführung darüber informiert werden, dass in dem Film rassistische Gewalt behandelt und gezeigt wird. In dem Film spricht der Regisseur vor allem Nicht-Betroffene von rassistischer Gewalt direkt an und fordert sie dazu auf, zuzuhören und mitzufühlen, wenn es um das Erleben von Rassismus geht.

ABLAUF:

Schritt 1: Einführung und Filmvorführung (35 Min)

Die Moderation stellt den Film vor und teilt bereits das AB1 aus.

Die Teilnehmenden schauen sich die Fragen zu dem Film an, die sie im Nachgang gemeinsam beantworten.

Alle Teilnehmenden schauen sich gemeinsam den Dokumentarfilm **Hört uns zu! Der Anschlag von Solingen** – von Mirza Odabaşı an.

Schritt 2: Reflexion in Einzelarbeit (5 Min)

Die Teilnehmenden werden eingeladen, ihre Gedanken und Gefühle in Einzelarbeit zu notieren.

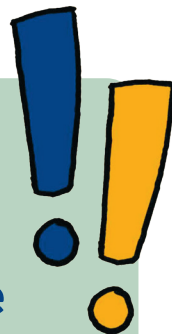
Schritt 3: Austausch im Plenum (5 Min)

Die Moderation fragt die Teilnehmenden nach ihren Gedanken und Gefühlen zu dem Film. Der Austausch sollte freiwillig sein. Niemand sollte aufgefordert werden, etwas zu sagen. Anschließend können Verständnisfragen geklärt werden.

Schritt 4: Murmelgruppen und Zusammentragen im Plenum (15 Min)

Die Teilnehmenden tauschen sich zu zweit, für 10 Minuten, zu den Fragen auf dem AB 1 aus.

¹Dokumentarfilm **Hört uns zu! Der Anschlag von Solingen** von Mirza Odabaşı; vom WDR in der ARD Mediathek <https://www.ardmediathek.de/video/wdr-dok/hoert-uns-zu-der-anschlag-von-solingen-oder-persoенliche-doku/wdr/Y3JpZDovL3d-kci5kZS9CZWl0cmFnLTRmZTdmY2E3LTk2ZGEtNGE1Yi05MGRjLTVjMWU5MTh-kNDI2Yw>



Zielgruppe

Ab 16 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

90 Minuten

(inkl. 30 Minuten Film)

135 Min mit

Erweiterungsaufgabe

Material und Vorbereitung

- [Arbeitsblätter 1 und 2 \(S.70-71\)](#) in ausreichender Anzahl ausdrucken
- Smartboard oder Beamer und Lautsprecher
- Internetzugang

Lernziele

- Die Teilnehmenden entwickeln ein Bewusstsein für die Auswirkungen rassistischer Gewalt.
- Die Teilnehmenden setzen sich mit der Perspektive von Betroffenen rassistischer Gewalt auseinander.
- Die Teilnehmenden analysieren die Bedeutung von Erinnern und Gedenken.

- ~ Welche Erfahrungen von Rassismus werden im Film von den Personen berichtet?
- ~ Was berichten die Menschen über das Erinnern und Erinnertwerden?
- ~ Was meint ihr, warum Mirza Odabaşı den Film „Hört uns zu!“ genannt hat?
- ~ Wen spricht Mirza Odabaşı an und was wünscht er sich?

Die Antworten auf die Fragen werden gemeinsam im Plenum besprochen.

Schritt 6: Vertiefung zum Erinnern und Gedenken in Gruppen (20 Min)

Die Teilnehmenden besprechen sich in Kleingruppen à 3-5 Personen zu folgenden Fragen auf [AB2](#).

- ~ Kennt ihr Gedenktage in Deutschland oder in anderen Ländern, an denen an etwas erinnert wird?
- ~ Kann ein solches Erinnern zukünftige Gewalt verhindern?
- ~ Mirza Odabaşı sagt: „Wir können als Gesellschaft nicht auf die Jahrestage von Anschlägen warten, um über Rassismus zu sprechen. Betroffene werden damit nicht einmal im Jahr, sondern alltäglich konfrontiert.“ Was meint er damit?
- ~ Optionale Zusatzfrage: Diskutiert die Aussage von Mirza Odabaşı „Ich verstehe, dass du dich nicht mit den Tätern identifizierst. Und ich verstehe, dass die Opfer rechter Gewalt ganz oft nicht so aussehen wie du. Doch wie wollen wir uns auf Augenhöhe begegnen, wenn wir nicht gleichermaßen trauern über rassistische Gewalt?“

Schritt 7: Vorstellung der Ergebnisse im Plenum (10 Min)

Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor.

Die Moderation kann ergänzend etwas zum Thema Erinnern sagen:

- ~ Erinnern bedeutet mehr als das Zeigen auf etwas, was in der Vergangenheit passiert ist.
- ~ Erinnern ist die Grundlage für das Gedenken und die Sichtbarmachung der Stimmen sowie der Perspektiven von Betroffenen.
- ~ Durch das gemeinsame Erinnern soll in der Gesellschaft eine Besserung erreicht werden, so dass sich Gewalttaten nicht wiederholen.



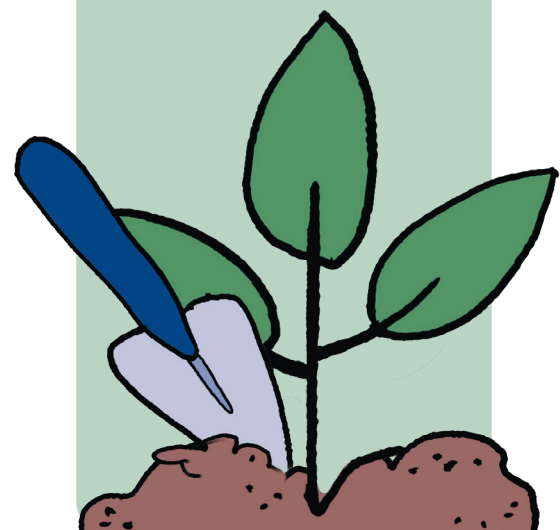
ZUSATZAUFGABE

Kreative Übung zum Erinnern (45 Min)

Der 01.07. ist der Tag gegen antimuslimischen Rassismus. Die Teilnehmenden recherchieren in Kleingruppen den Hintergrund des Gedenktages und gestalten ein kreatives und empathisches Gedenken. So können sie ein Plakat entwerfen, eine Skizze für eine Mahntafel anfertigen, ein Mahnmal entwerfen, ein Gedenk-Event gestalten oder eine andere Idee umsetzen. Dabei sollte die Moderation darauf hinweisen, dass die Familie von Marwa El-Sherbini, an deren Ermordung der Gedenktag erinnert, die Verwendung des Fotos der Ermordeten nicht mehr wünscht.

Je nach Datum können auch andere Gedenktage gewählt werden, oder auch (je nach Alter und Vorwissen der Teilnehmenden) selbst recherchiert werden. Weitere Gedenktage können z. B. der Tag des Anschlags in Hanau (19. Februar) oder der Anschlag in Halle (9. Oktober) sein.

Jede Gruppe stellt ihre Ergebnisse kurz vor.



WIE WOLLEN WIR LEBEN?



WAS IST MIR WICHTIG? VON IDEALEN UND IDOLEN

VORBEMERKUNG:

In dieser Übung geht es nicht direkt um antimuslimischen Rassismus, sondern darum, sich anhand persönlicher Vorbilder der eigenen Werte bewusst zu werden. Es ist ein erster Schritt, um im Anschluss das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft zu besprechen. Somit eignet sich die Übung für einen Ausblick nach einer längeren Auseinandersetzung mit Rassismus. Die Übung „Diskriminierung entgegentreten!“ (S. 47) knüpft hier direkt an, muss aber nicht zwingend folgen.

ABLAUF:

Schritt 1: Einzelarbeit (5 Min)

Die Teilnehmenden erhalten eine Frage, über die sie zunächst fünf Minuten in Einzelarbeit nachdenken:

*„Hast du Vorbilder in der Familie, in der Schule, im Freund*innenkreis? Was macht diese Person(en) für dich besonders?“*

Schritt 2: Partner*innenarbeit (5 Min)

Die Teilnehmenden finden sich zu zweit zusammen und tauschen sich zunächst über ihre Vorbilder aus.

Nach zwei Minuten stellt die Moderation die Fragen: *„Habt ihr Vorbilder, die ihr aus den Medien (TikTok, Instagram, YouTube...) kennt?“* und *„Warum bewundert ihr diese Person(en)?“*.

Dann besprechen sich die Teilnehmenden für weitere 2-3 Minuten.

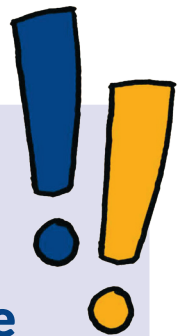
Schritt 3: Viererarbeit (10 Min)

Die Zweiergruppen werden dazu aufgerufen, sich jeweils mit einer anderen Zweiergruppe zusammenzuschließen. Sie erhalten nun die letzte Frage, die sie für zehn Minuten diskutieren:

„Habt ihr Vorbilder, die bereits verstorben sind, und die ihr kennt, weil sie in den letzten Jahrzehnten oder Jahrhunderten für ihre Taten berühmt waren? Wofür sind diese Personen bekannt?“

Schritt 4: Zwischenauswertung im Plenum (10 Min)

Nach den Gruppendiskussionen fragt die Moderation, ob die Teilnehmenden ihre Vorbilder nennen möchten. Die Vorbilder werden sichtbar gesammelt.



Zielgruppe

Ab 15 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

90 Minuten

Material und Vorbereitung

- Tafel/Whiteboard
- [Arbeitsblätter S. 72 ausdrucken](#)

Weitere Fragen, die im Plenum diskutiert werden können, sind:

- ~ Was sind die besonderen Eigenschaften dieser Personen, aufgrund derer sie Vorbilder sind?
- ~ Was bleibt von den Vorbildern, nachdem sie verstorben sind?
- ~ Hatten einige in der Gruppe die gleichen Vorbilder? Was könnten Gründe dafür sein?

Schritt 5: Einzelarbeit zu persönlichen Werten (15 min)

Die Teilnehmenden suchen sich jeweils ein persönliches Vorbild aus, mit dem sie sich weiter beschäftigen wollen. Die Leitfrage zu dieser Aufgabe ist: *Für welche Werte steht mein Vorbild?* Die Moderation sollte im Vorfeld den Begriff „Werte“ erläutern bzw. im Plenum klären.

Die Teilnehmenden stellen nun die Werte ihres Vorbilds in Einzelarbeit kreativ dar, indem sie eine der beiden Aufgaben auswählen und anhand der entsprechenden [Arbeitsblätter](#) ausführen.

- a) Zeichne oder male ein Porträt deines Vorbildes. Du musst dein Vorbild dabei nicht so zeichnen, wie er*sie wirklich aussieht. Wichtiger ist: Stelle die besonderen Eigenschaften und Werte deines Vorbildes zeichnerisch dar. Du kannst auch Sprechblasen malen.
- b) Stell dir vor, du interviewst dein Vorbild. Frag dein Vorbild, was ihm*ihr wichtig ist und welche Ziele er*sie im Leben verfolgt, und warum. Schreibe das Interview auf.

Schritt 6: Vorstellung der Ergebnisse in Murnelgruppen (5 Min)

Die Teilnehmenden stellen sich ihre Arbeiten in Zweiergruppen gegenseitig vor.

Schritt 7: Auswertung im Plenum (10 min)

Die Teilnehmenden dürfen sich dazu äußern, für welche Werte ihre Vorbilder stehen, und welche Werte ihnen besonders wichtig sind und warum. Die Werte können sichtbar für alle festgehalten werden.

Schritt 8: Diskussion (15 min)

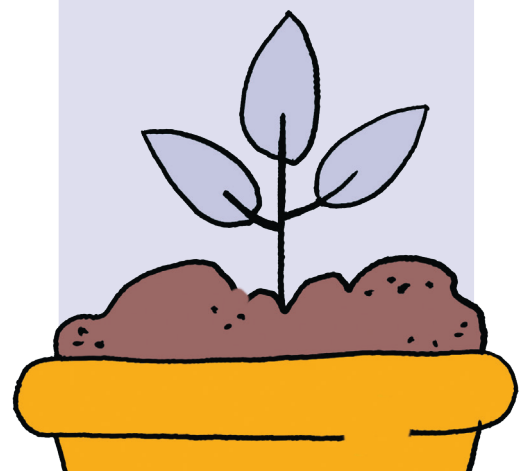
Die Moderation schaut sich gemeinsam mit den Teilnehmenden die gesammelten Werte der Vorbilder an der Tafel an. Hierbei sollte der Blick auf die Funktion der Werte für das Zusammenleben gelegt werden.

Mögliche Fragestellungen:

- ~ Welche der Werte sind wichtig, damit ein Zusammenleben in der Schule gut funktioniert?
- ~ Welche Werte sind wichtig, damit ein Zusammenleben in der Gesellschaft gut funktioniert?
- ~ Wie gehen wir damit um, wenn wir unterschiedliche Werte haben, die sich widersprechen?

Lernziele

- Die Teilnehmenden recherchieren Persönlichkeiten in ihrem Umfeld, in sozialen Medien und in der Geschichte, die sie inspirieren.
- Die Teilnehmenden reflektieren und formulieren Werte, die für sie wichtig sind.



DISKRIMINIERUNG ENTGEGENTRETEN!

Zielgruppe

Ab 15 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

45 Minuten

Material und Vorbereitung

- Internetrecherche zu den unten genannten Personen oder eigene Personenauswahl
- Arbeitsblatt ausdrucken
- Endgeräte und Internetverbindung

Lernziele

- Die Teilnehmenden lernen Personen kennen, die sich gegen Diskriminierung einsetzen.
- Die Teilnehmenden reflektieren, welche Werte und Eigenschaften dabei helfen, um Diskriminierung zu erkennen und zu bekämpfen.



VORBEMERKUNG:

Diese Übung kann mit der Übung *Was ist mir wichtig? Von Idealen und Idolen* (S.44) kombiniert werden. Nachdem die Teilnehmenden ihre persönlichen Vorbilder vorgestellt haben, geht es darum, sich mit Personen auseinanderzusetzen, die sich auf unterschiedliche Weise gegen Diskriminierung einsetzen.

ABLAUF:

Schritt 1: Gruppenarbeit (25 Min)

Die Teilnehmenden beschäftigen sich in Kleingruppen à 2-5 Personen mit jeweils einer berühmten Persönlichkeit, die sich gegen Diskriminierung einsetzt oder eingesetzt hat. Beispiele dafür sind:

- ~ Zeina Nassar (Boxerin, die durchgesetzt hat, mit Kopftuch an internationalen Wettkämpfen teilnehmen zu können – siehe dazu Übung „*Boxt euch durch!*“ (S.37).
- ~ Serpil Temiz Unvar (Mutter von Ferhat Unvar, der bei dem rassistischen Massaker in Hanau 2020 ermordet wurde, und Gründerin der Bildungsinitiative Ferhat Unvar).
- ~ Mohammed Helmy (ägyptischer Arzt, der während der Zeit des Nationalsozialismus Jüd*innen in Deutschland versteckte).
- ~ Tahsim Durgun @tahdurr (TikToker, der auf humorvolle Weise auf Rassismus in der Gesellschaft aufmerksam macht).
- ~ Melina Borcak (Journalistin und Filmemacherin, betreibt Aufklärungsarbeit zu antimuslimischem Rassismus).

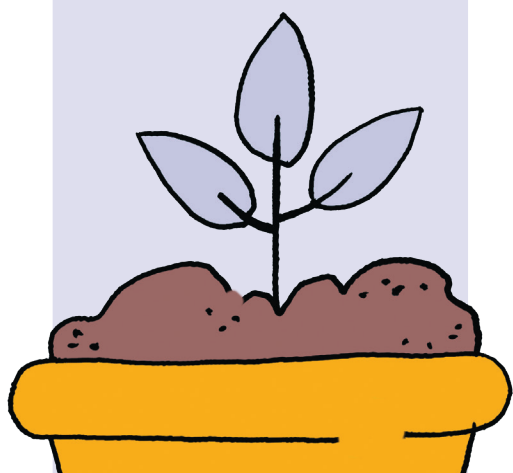
Jede Gruppe recherchiert zu der Biografie einer der Personen. Folgende Aufgaben werden in die Gruppenarbeit hineingegeben:

- ~ Erstellt einen Steckbrief der Person auf einem Plakat. Stellt dar, wofür die Person bekannt ist.
- ~ Welche drei Werte charakterisieren die Person eurer Einschätzung nach?

Schritt 2: Präsentation (20 Min)

Die Ergebnisse werden im Plenum präsentiert.

Die Moderation stellt zum Abschluss folgende Frage: Sind die genannten Personen für euch eine Inspiration? Warum? Warum nicht?



WAS NEHME ICH MIT?

VORBEMERKUNG:

Diese Übung dient als Ergebnissicherung und bietet sich am Ende einer Einheit zum Thema *Antimuslimischer Rassismus* an, die aus einer oder mehreren Übungen aus dem Heft bestehen kann.

ABLAUF:

Schritt 1: Erläuterung der Aufgabe (5 Min)

Die Moderation erklärt, dass es nun um die Ergebnissicherung und um einen Ausblick geht und erläutert die Aufgabe. Wenn die Gruppe sehr jung und/oder unerfahren mit der Methode der Bildassoziation ist, sollte die Moderation das Vorgehen an ihrem eigenen Beispiel vorführen.

Schritt 2: Reflexionsrunde mit Bildsuche (5 Min)

Die Teilnehmenden bewegen sich im Raum, in dem die Bilder verstreut ausliegen. Sie suchen ein Bild, das darstellt,

- ~ was sie aus der Lerneinheit zu Antimuslimischem Rassismus mitnehmen;
- ~ was sie in Bezug auf die Bekämpfung von Rassismus umsetzen möchten (weiterbilden/selbst reflektieren/Fälle melden/Selbstbewusstsein stärken/ Initiative gründen/beitreten...)

Sobald sie sich entschieden haben, können die Teilnehmenden ein Bild nehmen und sich wieder setzen.

Die Moderation kann Musik im Hintergrund laufen lassen, um die Konzentration zu unterstützen.

Schritt 3: Abschlussrunde (5-10 Min)

Die Teilnehmenden stellen nacheinander ihr Bild und ihre Assoziationen bezüglich der Aufgabe vor. Die Moderation sollte darauf achten, dass der Abschluss nicht mit einem ohnmächtigen Gefühl endet, sondern aktivierend ist.

Zielgruppe

Ab 12 Jahre

8-30 Teilnehmende

Dauer

15-20 Minuten

Material und Vorbereitung

- Bilder (die Heftseiten 7, 13, 28, 35, 42) in Abhängigkeit der Gruppengröße jeweils mehrfach in A4 ausdrucken (insgesamt sollten es etwas mehr Bilder als Teilnehmende sein)
- Stuhlkreis
- Bilder liegen auf einem großen Tisch oder auf dem Boden verstreut aus.
- Eventuell Musik

Lernziele

- Die Teilnehmenden sortieren und fassen zusammen, was für sie das Wichtigste an dem Thema Antimuslimischer Rassismus ist.
- Die Teilnehmenden assoziieren Bilder und Symbole mit dem behandelten Thema.

Linkverzeichnis

(Reihenfolge entspricht dem Aufbau der Publikation)

Digitale Ausstellung

[„Perspektiven auf antimuslimischen Rassismus“ von ufuq.de](#)

Video „Antimuslimischer Rassismus im Alltag“ Say My Name | Antimuslimischer Rassismus hat viele Formen. Er zeigt sich zum Beispiel durch Vorurteile in Form von unsensiblen Aussagen, Diskriminierung... | Instagram von [saymyname_bpb](#) https://www.instagram.com/saymyname_bpb/

Erklärvideo „Wie funktioniert Diskriminierung?“. <https://www.ufuq.de/aktuelles/wie-funktioniert-diskriminierung-vorstellung-neuer-materialien-und-videos-fuer-die-paedagogische-praxis/>

Erklärvideo Intersektionalität in 30 Sekunden erklärt von HateAid <https://www.youtube.com/shorts/dayEPlwIBDc>

FUMA Erklärvideo zum Thema Intersektionalität FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW Intersektionalität mit geschichtlichem Hintergrund <https://www.youtube.com/watch?v=EP4gOj4TTiQ>

Videos von kiez:story | Israel & Palästina – Was Berliner Jugendliche seit dem 7. Oktober erleben Video 1: Kufiya und Davidsstern <https://www.instagram.com/p/C-Xi8NcMqlw/>

Video 2: Bist du für Hamas?! Bist du für Israel?! <https://www.instagram.com/p/C-2LqMCMzQj/>

Video 3: Jüdische und muslimische Menschen gegen- oder miteinander? <https://www.instagram.com/p/C-vQownsH31/>

Video 4: „Ich bin _____, natürlich _____“ <https://www.instagram.com/p/C-R14uWsN-g/>

Poetry-Slam- Auftritt von Abdul Kader Chahin - Ein Problem, eine Lösung | Best of Poetry Slam Day @elbphilharmonie 2023

<https://www.youtube.com/watch?v=DVJ6YumCG9I>

auf Poetry Slam TV <https://www.youtube.com/@PoetrySlamTV>

Film „Was ist Religion?“ aus der Ausstellung „Was glaubst du denn?“

<https://www.bpb.de/veranstaltungen/reihen/was-glaubst-du-denn/502204/was-glaubst-du-denn-muslime-in-deutschland/>

Kreuz- Erlass in Bayern, Spiegel-Online (22.05.2018):

<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bayern-kreuz-erlass-von-csu-regierungschef-markus-soeder-ist-amtlich-a-1208922.html>

Debora Antman, Wenn christliche Bräuche als neutral gelten, Kolumne Schlammaseltov im Tagesspiegel (15.12.2023):

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/kolumne-schlammaseltov-wenn-christliche-brauche-als-neutral-gelten-10931719.html>

Kopftuchverbot - in jedem Bundesland anders, Spiegel-Online

(09.05.2028): <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/job/kopftuchverbot-an-schulen-so-unterschiedlich-sind-die-regeln-fuer-lehrerinnen-a-1206983.html>

Video über Zeina Nassar “Giving up is not an option!“ | Good is Gold

(Olympics)<https://www.youtube.com/watch?v=rwxmJCjvtgQ>

auf Olympics <https://www.youtube.com/@Olympics>

Dokumentarfilm Hört uns zu! Der Anschlag von Solingen von Mirza

Odabaşı vom WDR in der ARD Mediathek <https://www.ardmediathek.de/video/wdr-dok/hoert-uns-zu-der-anschlag-von-solingen-oder-personliche-doku/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLTRmZTdmY-2E3LTk2ZGEtNGE1Yi05MGRjLTVjMWU5MThkNDI2Yw>

Ferda Ataman, Wo kommst du her? Der ethnische Ordnungsfimmel,

Spiegel- Online (23.02.2019): <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/herkunft-und-die-frage-wo-kommst-du-her-ethnischer-ordnungsfimmel-a-1254602.html>

ARBEITS- BLÄTTER



WAS IST ANTIMUSLIMISCHER RASSISMUS?

GRUPPE 1

„Was ist das auf deinem Kopf?“ – Ich bin immer so: „Ja, das ist ein Kopftuch!“
So beginnt die Person im Video von ihren Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus zu berichten.

- ~ Beschreibt mit eigenen Worten, was der Person widerfährt.
- ~ Benennt die Vorurteile über die Person.
- ~ Wie fühlt sich die Person?
- ~ Der Person widerfährt antimuslimischer Rassismus. Habt ihr auch schon mal antimuslimischen Rassismus in eurem Alltag beobachtet?

Macht euch Notizen zu den Fragen.

Video „Antimuslimischer Rassismus im Alltag“ Say My Name | Antimuslimischer Rassismus hat viele Formen. Er zeigt sich zum Beispiel durch Vorurteile in Form von unsensiblen Aussagen, Diskriminierung... | Instagram von saymyname_bpb https://www.instagram.com/saymyname_bpb/.

GRUPPE 2

„Antimuslimischer Rassismus im Alltag in Deutschland schränkt mich so weit ein, dass ich als muslimischer oder arabischer Mann ständig beweisen muss, dass...“
So beginnt die Person im Video von ihren Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus zu berichten.

- ~ Beschreibt mit eigenen Worten, was der Person widerfährt.
- ~ Benennt die Vorurteile über die Person.
- ~ Wie fühlt sich die Person?
- ~ Der Person widerfährt antimuslimischer Rassismus. Habt ihr auch schon mal antimuslimischen Rassismus in eurem Alltag beobachtet?

Macht euch Notizen zu den Fragen.

Video „Antimuslimischer Rassismus im Alltag“ Say My Name | Antimuslimischer Rassismus hat viele Formen. Er zeigt sich zum Beispiel durch Vorurteile in Form von unsensiblen Aussagen, Diskriminierung... | Instagram von saymyname_bpb https://www.instagram.com/saymyname_bpb/.

GRUPPE 3

„Wenn mir mein Muslimisch-Sein angelesen wird, bekomme ich schon Beleidigungen...“ So beginnt die Person im Video von ihren Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus zu berichten.

- ~ Beschreibt mit eigenen Worten, was der Person widerfährt.
- ~ Benennt die Vorurteile über die Person.
- ~ Wie fühlt sich die Person?
- ~ Der Person widerfährt antimuslimischer Rassismus. Habt ihr auch schon mal antimuslimischen Rassismus in eurem Alltag beobachtet?

Macht euch Notizen zu den Fragen.

Video „Antimuslimischer Rassismus im Alltag“ Say My Name | Antimuslimischer Rassismus hat viele Formen. Er zeigt sich zum Beispiel durch Vorurteile in Form von unsensiblen Aussagen, Diskriminierung... | Instagram von saymyname_bpb https://www.instagram.com/saymyname_bpb/.

GRUPPE 4

„Ich wurde in einem Bankgeschäft verurteilt und kriminalisiert...“ So beginnt die Person im Video von ihren Erfahrungen mit antimuslimischem Rassismus zu berichten.

- ~ Beschreibt mit eigenen Worten, was der Person widerfährt.
- ~ Benennt die Vorurteile über die Person.
- ~ Wie fühlt sich die Person?
- ~ Der Person widerfährt antimuslimischer Rassismus. Habt ihr auch schon mal antimuslimischen Rassismus in eurem Alltag beobachtet?

Macht euch Notizen zu den Fragen.

Video „Antimuslimischer Rassismus im Alltag“ Say My Name | Antimuslimischer Rassismus hat viele Formen. Er zeigt sich zum Beispiel durch Vorurteile in Form von unsensiblen Aussagen, Diskriminierung... | Instagram von saymyname_bpb https://www.instagram.com/saymyname_bpb/.

FACETTEN VON ANTI-MUSLIMISCHEM RASSISMUS

GRUPPE 1

Wer ist hier Muslim und wenn ja, wieviele?

„Trinkst du Alkohol?“, „Ist Schweinefleisch im Hackbraten okay?“, „Betest du auch fünf Mal am Tag?“. Das sind Fragen, die Muslim*innen oft gestellt werden. Auch mir werden diese Fragen ständig gestellt, obwohl ich gar keine Muslimin bin. Aber mein Name ist Meryem und nicht Maria, mein Haar ist schwarz und nicht blond, meine Haut ist dunkel und nicht hell.

Zwar sind meine Eltern muslimisch, aber ich bin nicht religiös. Anders als meine Freund*innen aus christlichen Familien, werde ich wohl immer „Muslimin“ bleiben. Sie werden nie gefragt, ob sie zur Osterzeit fasten oder ob sie sich vom Missbrauchsskandal der katholischen Kirche distanzieren würden.

Versteht mich nicht falsch: Es ist toll, wenn Leute sensibel gegenüber Religiosität sind. Aber es wäre schön, wenn sie auch mal zuhören würden, ob die Person überhaupt religiös ist. Ich war mit meinen Freund*innen in der Pause schon oft Currywurst essen. Trotzdem werde ich immer wieder gefragt, ob ich Schweinefleisch esse. Wenn Personen auf Grund ihres Aussehens, ihres Namens oder ihres Geburtsortes als Muslim*innen angesprochen werden, dann nennt man das „Markierung als Muslim*in“. Und das ist der Grund dafür, warum nicht nur Muslim*innen antimuslimischen Rassismus erfahren. Es sind auch diejenigen betroffen, von denen die Mehrheit annimmt, sie könnten aufgrund ihres Namens, Aussehens und ihrer Herkunft muslimisch sein. Deswegen sprechen wir davon, dass im antimuslimischen Rassismus „Muslim*innen und muslimisch gelesene oder markierte Menschen“ diskriminiert werden.

ARBEITSAUFTRAG

Fasst die Inhalte des Textes im Gespräch zusammen und notiert eure Ergebnisse auf diesem Arbeitsblatt. Die Notizen helfen euch bei der Präsentation.

Fragen:

- ~ Welches Problem hat Meryem?
- ~ Was versteht ihr nun unter dem Begriff „Markierung als Muslim*in“? Gebt eure Gedanken in eigenen Worten wieder.
- ~ Versteht ihr die Wut von Meryem? Warum? / Warum nicht?

GRUPPE 2

Islamfolie drauf!

Das Verhalten der Muslim*innen wird häufig auf ihre Religion, Herkunft oder „Kultur“ zurückgeführt. Grund für das Verhalten sei demnach ihre Religion, ihre Herkunft oder ihre „Kultur“, auch wenn vielleicht ganz andere Dinge die Ursache für das Verhalten sind. Diesen Mechanismus nennt man Essentialisierung.

Bei Muslim*innen werden dann andere Erklärungen herangezogen als bei Nicht-Muslim*innen. Daraus folgt, dass das Verhalten von Muslim*innen häufig als problematisch betrachtet wird. Wie absurd das ist, zeigt folgendes Gedicht:

Joseph hat schlechte Noten, weil er nicht genug gelernt hat.

Yusuf hat schlechte Noten, weil er Araber und deswegen ungebildet ist.

Maria darf sich nicht schminken, weil sie noch zu jung ist.

Meryem darf sich nicht schminken, weil ihre Eltern sie unterdrücken.

David prügelt sich mit anderen Jungs, weil das halt dazu gehört.

Dawud prügelt sich mit anderen Jungs, weil er es zuhause nicht anders gelernt hat.

Jonas trägt teuren Schmuck, weil er hart gearbeitet hat.

Yunus trägt teuren Schmuck, weil er illegalen Geschäften nachgeht.

ARBEITSAUFTRAG

Fasst die Inhalte des Textes im Gespräch zusammen und notiert eure Ergebnisse auf diesem Arbeitsblatt. Die Notizen helfen euch bei der Präsentation.

Fragen:

- ~ Was sind die Folgen davon, wenn das Verhalten von Muslim*innen auf ihre „Kultur“, Herkunft oder Religion reduziert wird?
- ~ Fallen euch noch weitere Beispiele ein, in denen das Verhalten von Muslim*innen anders bewertet wird als das von Nicht-Muslim*innen?
- ~ Was denkt ihr, wie sich Betroffene von antimuslimischem Rassismus fühlen?

GRUPPE 3

„Wo kommst du her?“

Kennst du das, dass fremde Leute einfach so dein Aussehen kommentieren? Sie sagen: „Du siehst gar nicht türkisch aus, kommen wirklich beide Eltern aus der Türkei?“ Oder, dass sie dich dafür loben, dass du aber gut Deutsch sprichst oder dafür, dass du gar gut integriert bist? Ich leider schon. Bemerkungen zu Aussehen, Aussprache und der Familie gehören zum Alltag vieler Menschen, wenn sie einen erkennbaren *Migrationshintergrund* haben.

Besonders die Frage „Wo kommst du her?“ kann einen jederzeit und überall treffen. In der U-Bahn, beim Arzt oder in einer Casting-Show. In der Fernsehsendung „Das Supertalent“ konnte folgende Szene beobachtet werden: Das Jurymitglied Dieter Bohlen fragt ein fünfjähriges Mädchen auf der Bühne, woher es komme. „Aus Herne“ lautet die Antwort. Bohlen fragt weiter, bis die Mutter ihm vom Bühnenrand das sagt, was er hören will. Das Interessante: Das kleine Mädchen kapiert gar nicht, worauf der Mann hinauswill. Es dachte bis zu dieser Begegnung, es sei aus Herne und von hier.

Irgendwann merkt man, dass man selbst immer gefragt wird, woher man kommt – andere aber nicht. Dass bei dir „Herne“, „Berlin“ oder „Nürnberg“ als Antwort nicht ausreicht, dass auch Umwege wie „wo kommen deine Eltern her?“ oder „Wo kommt dein Name her?“ in Kauf genommen werden, um endlich die erwünschte Antwort zu erhalten. Dass die Fragerei erst aufhört, wenn du Türkei, Iran oder Thailand gesagt hast. Auch, wenn du selbst findest, dass du von hier bist.

Wer selbst nicht ständig auf die Herkunft angesprochen wird, denkt womöglich, es sei nun mal interessant, danach zu fragen. Weil es angeblich etwas über die Person aussagt. Und weil es nicht böse gemeint ist. Ich meine es auch nicht böse, wenn ich jetzt Folgendes schreibe:

Es geht nicht darum, wie die Fragen gemeint sind, sondern darum, dass diese Frage ein problematisches Denken der fragenden Person offenlegt. Mit der „Wo kommst du her“-Frage zeigen wir, dass hierher *eigentlich* nur diejenigen gehören, die blond, hellhäutig und blauäugig sind. Richtig deutsch bist du nur, wenn du einen urdeutschen Stammbaum vorweisen kannst, Wolfgang oder Susanne heißt und ebenso aussiehst, wie sich die Meisten echte Deutsche vorstellen.

Versteh mich bitte nicht falsch: Natürlich kann man nach der Herkunft fragen, das mache ich auch manchmal. Aber man sollte die Antwort annehmen, egal wie sie ausfällt, auch, wenn sie nicht alle zufrieden stellt.

ARBEITSAUFTRAG

Fasst die Inhalte des Textes im Gespräch zusammen und notiert eure Ergebnisse auf diesem Arbeitsblatt. Die Notizen helfen euch bei der Präsentation.

Fragen:

- ~ Beschreibt in eigenen Worten, was die Autorin an der Frage „Wo kommst du her?“ stört.
- ~ Was glaubt ihr, warum sich Menschen ausgegrenzt fühlen, wenn man ihnen diese Frage stellt?
- ~ Versteht ihr, warum sich Menschen ausgegrenzt fühlen, wenn man ihnen die Frage „Wo kommst du her?“ stellt? Wenn ja, warum?

Quelle: <https://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/herkunft-und-die-frage-wo-kommst-du-her-ethnischer-ordnungsformel-a-1254602.html>. (leicht verändert und gekürzt).

GRUPPE 4

Wie ist das denn bei euch im Islam? Ich bin keine Islamexpertin!

Ich bin Muslimin und trage ein Kopftuch. Deswegen glauben anscheinend immer alle überall, dass ich eine Islam-Expertin bin.

Seit ich denken kann, kenne ich Fragen wie „Warum muss man bei euch im Islam fasten und darf nicht mal Wasser trinken?“, „Warum müssen Frauen im Islam ein Kopftuch tragen?“, „Warum dürft ihr kein Schweinefleisch essen?“ Ehrlich gesagt habe ich keine Ahnung. Ich bin religiös, sogar sehr religiös. Ich folge Gottes Geboten so gut ich kann. Aber nach meinem Abitur habe ich mich für ein Wirtschaftsstudium entschieden, nicht für islamische Theologie. Das heißt: Ich bin keine Expertin. Ich habe auch andere Sachen zu tun, als mir immer und überall religiöse Fragen zu stellen. Schließlich würde ich auch nie auf die Idee kommen, euch zu fragen, warum im Katholizismus nur Männer Priester werden dürfen. Oder was der Osterhase eigentlich mit Ostern zu tun hat. Oder was genau es mit der Dreifaltigkeit Gottes auf sich hat.

Antimuslimischer Rassismus bewirkt, dass Muslim*innen ständig als Repräsentant*innen „des Islams“ wahrgenommen werden. Als ob sie offizielle Vertreter*innen der Religion seien. In der Gesellschaft wird dabei oft nicht gesehen, dass Muslim*innen viele Gemeinsamkeiten z. B. mit Nicht-Muslim*innen haben oder dass es viele Unterschiede zwischen Muslim*innen gibt.

Kurz und knapp: Ich bin nicht der Islam. Ich bin Nadya, 20 Jahre alt, Frau, kleine Schwester, Fußballerin, mathematikbegeistert, Swiftie, schüchtern, verliebt, Diabetikerin, lesefaul, Berlinerin, Zeichnerin und wütend.

ARBEITSAUFTRAG

Fasst die Inhalte des Textes im Gespräch zusammen und notiert eure Ergebnisse auf diesem Arbeitsblatt. Die Notizen helfen euch bei der Präsentation.

Fragen:

- ~ Was meint Nadya, wenn sie schreibt: „Antimuslimischer Rassismus bewirkt, dass Muslim*innen ständig als Repräsentant*innen ‚des Islams‘ wahrgenommen werden“?
- ~ Glaubt ihr, das von Nadya geschilderte Problem haben auch noch andere Menschen?
- ~ Am Ende des Textes beschreibt Nadya sich mit vielen verschiedenen Eigenschaften, weil sie nicht nur Muslimin sein will. Mit welchen Eigenschaften und Begriffen würdet ihr euch beschreiben?

GRUPPE 5

Kekse zum Fest

In meiner Grundschule haben wir jedes Jahr Weihnachten gefeiert. Wir hatten einen Adventskranz in der Klasse. Unsere Lehrerin hat Weihnachtskekse mitgebracht und vor den Ferien haben wir Weihnachtslieder gesungen. Ich fand das immer sehr schön, da es mit Keksen und Kerzen sehr gemütlich im Klassenzimmer wurde. Als ich in die Schule kam, war das für mich etwas Neues, da meine Familie muslimisch ist und wir deswegen kein Weihnachten feiern. In der Klasse gab es noch zwei andere Kinder, die auch muslimisch sind. Wir haben gedacht, wir könnten doch auch mal Kekse und Süßigkeiten zum Ende des Fastenmonats Ramadan mitbringen und den anderen Kindern und auch unserer Lehrerin erzählen, wie wir dieses Fest in unseren Familien feiern.

Als wir das der Lehrerin vorgeschlagen haben, wurde sie sauer und meinte, dass Deutschland ein christliches Land sei und sie mit dem Islam nichts zu tun haben wolle. Ich war sehr traurig und wütend und das Singen an Weihnachten machte mir auch keinen Spaß mehr.

Viele Kinder und Jugendliche erleben wie Yunus, dass ihre Religion in der Schule nicht gesehen wird oder sogar schlecht gemacht wird.

ARBEITSAUFTRAG

Fasst die Inhalte des Textes im Gespräch zusammen und notiert eure Ergebnisse auf diesem Arbeitsblatt. Die Notizen helfen euch bei der Präsentation.

Fragen:

- ~ Beschreibt die geschilderte Situation.
- ~ Kennt ihr ähnliche Situationen wie die von Yunus?
- ~ Welche Feste feiert ihr gerne in der Schule?
Oder welche Feste möchtet ihr gern in der Schule feiern?

GRUPPE 6

„Mich braucht keiner zu befreien!“

Antimuslimischer Rassismus bedeutet unter anderem, dass Muslim*innen als anders und fremd gedacht werden. „Die Muslim*innen“ sind dann das Gegenteil von „dem Westen“. Besonders deutlich wird dies am Beispiel der Diskussion um die Unterdrückung muslimischer Frauen.

Viele muslimische Mädchen und Frauen kennen Fragen wie: „Was sagt denn dein Vater dazu, dass du einen Freund hast?“, „Zwingt dein Mann dich zum Kopftuch tragen?“ oder auch „Hoffentlich sieht dein Bruder dich hier nicht im Club“.

Dina, die mittlerweile selbst Mutter ist, erzählt hierzu aus ihrer Jugend: „Ich bin nach einer Party nie gerne allein nach Hause gegangen. Deswegen habe ich mich immer von meinem Vater abholen lassen. Er ist immer extra wachgeblieben, damit er mich abholen kann. Meine damaligen Freund*innen haben das aber nie so wahrgenommen. Sie haben mir immer unterstellt, dass mein Vater mir nicht erlaubt, allein nach Hause zu fahren.“

Dina und anderen muslimischen Frauen begegnen solche Vorurteile immer wieder, weil in Nachrichten, Geschichten oder auch im Alltag oft behauptet wird, muslimische Mädchen und Frauen seien unterdrückt.

Nicht-muslimische Frauen werden dagegen als besonders frei dargestellt. Damit wird dann so getan, als ob der Islam das Gegenteil von der westlichen oder deutschen Gesellschaft sei, nämlich unterdrückend, während die deutsche Gesellschaft befreiend sei.

Dies führt manchmal so weit, dass Menschen unter dem Vorwand, Musliminnen „befreien“ zu wollen, ihnen ihre eigene freie Entscheidung für das Kopftuchtragen absprechen oder Musliminnen gar das Kopftuch mit Gewalt heruntergerissen wird.

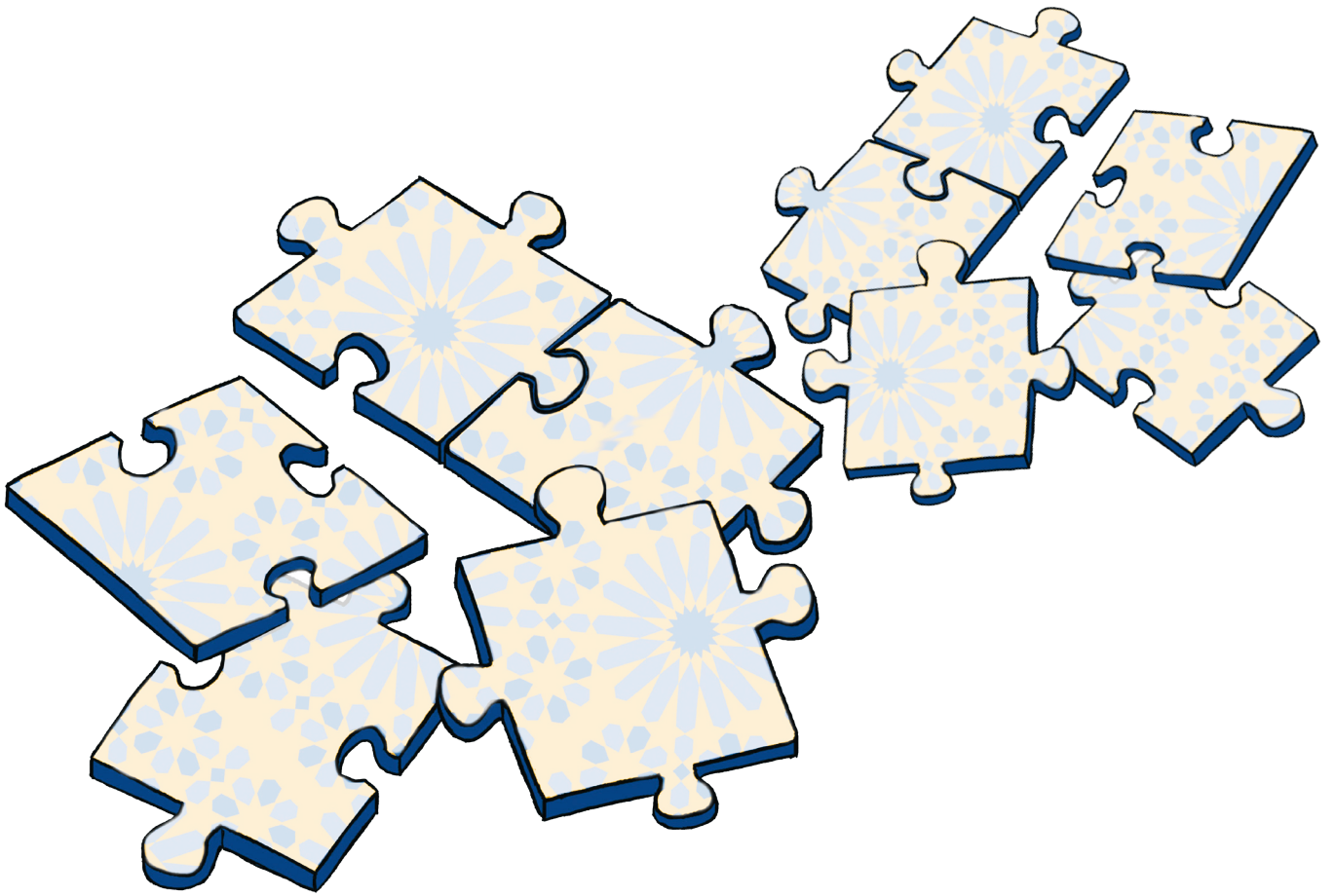
ARBEITSAUFTRAG

Fasst die Inhalte des Textes im Gespräch zusammen und notiert eure Ergebnisse auf diesem Arbeitsblatt. Die Notizen helfen euch bei der Präsentation.

Fragen:

- ~ Beschreibt, was damit gemeint ist, wenn Muslim*innen als anders und fremd gedacht werden.
- ~ Welche Vorurteile gibt es über muslimische Frauen?
- ~ Welche Vorurteile gibt es über muslimische Männer?
- ~ Wie, glaubt ihr, fühlen sich die betroffenen Personen?

IDENTITÄTSPUZZLE



ARBEITSAUFTRAG:

Schreibe in jedes Puzzleteil eine Eigenschaft, die dich ausmacht.

Das können sein: Hobbies, Rolle in der Familie, Religion, Charaktereigenschaften, politische Einstellung, Bildung, Mitgliedschaften in Vereinen, Sprache(n), Herkunft, Freund*innen und vieles mehr.

GEWEBTE ERFAHRUNGEN



ISRAEL & PALÄSTINA -

WAS BERLINER JUGENDLICHE SEIT DEM 7. OKTOBER ERLEBEN

GRUPPE 1



ARBEITSAUFTRAG:

Video 1: Kufiya und Davidstern

- ~ Welche Erfahrungen haben die Jugendlichen im Video gemacht?
- ~ Was ist die Kufiya? Was ist der Davidstern?
- ~ Warum haben die Jugendlichen im Video Angst vor Anfeindungen?
- ~ Sammelt, was ihr hierzu vor und nach dem 7. Oktober 2023 beobachtet habt?

Videos aus kiez:story | Israel & Palästina -
Was Berliner Jugendliche seit dem 7. Oktober erleben für die Gruppenarbeit

GRUPPE 2



ARBEITSAUFTRAG:

Video 2: Bist du für Hamas?! Bist du für Israel?!

- ~ Warum ist es nicht fair, jüdische, muslimische/israelisch- oder palästinensische Menschen verantwortlich für Israel bzw. die Hamas zu machen?
- ~ Woran wird am 9. November in Deutschland erinnert?
- ~ Zusatzfrage: Weshalb ist es ein Problem, wenn als Reaktion auf eine Gegendemo zum 9. November Israel beschimpft wird?
- ~ Lilith wünscht sich mehr Austausch und Zusammenarbeit. Was meint sie damit und wie seht ihr das?

Videos aus kiez:story | Israel & Palästina –
Was Berliner Jugendliche seit dem 7. Oktober erleben für die Gruppenarbeit

GRUPPE 3



ARBEITSAUFTRAG:

Video 3: Jüdische und muslimische Menschen gegen- oder miteinander?

- ~ Wie werden laut Lilith muslimische Menschen in den Medien dargestellt?
- ~ Warum ist es nicht fair, jüdische, muslimische/israelisch- oder palästinensische Menschen verantwortlich für Israel bzw. die Hamas zu machen?
- ~ Welche Medien nutzt ihr, um euch zu informieren und warum?
- ~ Was wünschen sich die Jugendlichen im Video von den Medien? Was wünscht ihr euch?

Videos aus kiez:story | Israel & Palästina –
Was Berliner Jugendliche seit dem 7. Oktober erleben für die Gruppenarbeit

GRUPPE 4



ARBEITSAUFTRAG:

Video 4: „Ich bin _____, natürlich _____“

- ~ Was möchten die Jugendlichen mit dem Video ausdrücken?
- ~ Die lustige Verarbeitung eines ernsten Themas wird Satire genannt.
Überlegt:
Warum haben sich die Jugendlichen hier für Satire entschieden?
Welche Möglichkeiten ergeben sich durch Satire?
- ~ Am Ende des Videos sagen die Jugendlichen: „Natürlich können wir respektvoll miteinander reden.“ Was können Jugendliche, die sich gegen Vorurteile einsetzen möchten, noch tun?

EIN PROBLEM, EINE LÖSUNG

ARBEITSAUFTRAG:

- ~ Recherchiert: Was ist ein Poetry Slam?
- ~ Überlegt:
Was unterscheidet einen Poetry Slam-Text von einem gedruckten Text?
Was unterscheidet ihn von einem Rap?
- ~ Wen spricht Chahin mit seinem Text an? Wen möchte er erreichen?
- ~ Chahin sagt über sich: „Ich will meine Geschichte nicht erzählen. (...) Mein Name tut überhaupt gar nichts zur Sache!“ Was meint er mit dieser Aussage und wie möchte er verstanden werden?
- ~ Der Text hat den Titel „Ein Problem, eine Lösung“.
Formuliert in euren eigenen Worten, was Chahin zufolge das Problem ist.

RELIGION... IST DAS PRIVATSACHE?

GRUPPE 1

Kreuz in bayerischen Behörden „Im Eingangsbereich gut sichtbar anzubringen“

Jetzt ist es amtlich: In sämtlichen bayerischen Behörden muss ab 1. Juni ein Kreuz hängen. Die Landesregierung begründet dies mit dem „Ausdruck der geschichtlichen und kulturellen Prägung“ des Freistaats.

22.05.2018, 13.20 Uhr

Als letzter Punkt steht der Aufreger in der achten Ausgabe des bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatts 2018. Dort, hinter einer Änderung der Kostenpauschale für Abgeordnete, verbirgt sich der Grund, warum die CSU-Spitze sich unter anderem mit der katholischen Kirche, den Grünen und der FDP angelegt hat: der Kreuz-Erlass der Landesregierung.

Nun ist die bundesweit kontrovers diskutierte Regelung amtlich. Die Bekanntmachung enthält aber keinerlei konkrete Angaben zu Art, Größe und Anzahl der Kreuze. Sie müssen laut Erlass bereits am 1. Juni in sämtlichen Dienstgebäuden in Bayern angebracht sein – sofern sie nicht eh schon hängen.

In Paragraf 28 der Allgemeinen Geschäftsordnung für die Behörden des Freistaates Bayern heißt es: „Im Eingangsbereich eines jeden Dienstgebäudes ist als Ausdruck der geschichtlichen und kulturellen Prägung Bayerns gut sichtbar ein Kreuz anzubringen.“ Nach Angaben des Landesinnenministeriums gibt es im Freistaat mehr als 1.100 staatliche Hauptdienststellen.

Die von CSU-Ministerpräsident Markus Söder initiierte Regelung war selbst in Kirchenkreisen teils als Instrumentalisierung des Kreuzes für Profilierungszwecke vor der Landtagswahl im Herbst kritisiert worden. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, warf ihm vor, „Spaltung und Unruhe“ gestiftet zu haben.

Kritik aus den Kirchen hatte Söder auch mit der Äußerung ausgelöst, das Kreuz sei „nicht ein Zeichen einer Religion“, sondern ein „Bekenntnis zur Identität“ und zur „kulturellen Prägung“ Bayerns. Erst später hatte er klargestellt, für ihn sei das Kreuz „in erster Linie ein religiöses Symbol“, es gehöre „aber auch zu den Grundfesten des Staates“.

Vor wenigen Tagen kündigte Söder einen Runden Tisch zu Werten, Kultur und Identität des Landes an. Dazu will er im Juni Vertreter der beiden großen Kirchen, aber auch anderer Religionsgemeinschaften einladen.

Quelle: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bayern-kreuz-erlass-von-csu-regierungschef-markus-soeder-ist-amtlich-a-1208922.html>.

GRUPPE 2

Chanukka-Leuchter in der Universitätsklinik

Kolumne Schlamasselto: Wenn christliche Bräuche als neutral gelten

Die Charité schmückt sich mit einem Weihnachtsbaum, untersagt jedoch jüdischen Studierenden mit Verweis auf das Neutralitätsgesetz, eine Chanukkia aufzustellen. Ein beschämender Doppelstandard, findet unsere Kolumnistin.

Eine Kolumne von **Debora Antmann**

15.12.2023, 10:53 Uhr

Die Charité hat jüdischen Studierenden das Aufstellen einer Chanukkia untersagt. Die Begründung: es verstoße gegen das Neutralitätsgesetz. Dieses Argument könnte nicht lächerlicher sein und es ist beschämend, dass Hochschulen 2023 immer noch das Neutralitätsgesetz anbringen, während auf jedem Unigelände mindestens ein Weihnachtsbaum die Hochschule festlich schmückt und – alles andere als neutral – weihnachtlich stimmen soll.

Warum kann alles, was christlich ist, vermeintlich losgelöst von Religion, nur für Festlichkeit stehen, während jede andere Kulturtradition hyper-„religiösirt“ wird? Dabei ist Chanukka einer der säkularsten jüdischen Feiertage überhaupt (übrigens ironischerweise dank Weihnachten). Kein Grund, die vermeintliche „Neutralität“ durch eine Chanukkia in Gefahr zu sehen, wenn ein Weihnachtsbaum sie nicht gefährdet.

Und ja, ich kenne das trotziges Gegenargument, dass der Baum eine heidnische Tradition sei. Heidnisch my ass: Weihnachten ist ohne Baum nicht mehr zu denken. Die meisten Kirchen (mindestens die evangelischen und viele katholische) haben einen Baum zu Weihnachten. Und Weihnachten ist nun mal ein christliches Fest. Geburt Christi und so. Den Baum da wieder rausdividieren zu wollen, ist praktisch unmöglich.

All jene, die das tun wollen oder erklären, dass für sie Weihnachten nichts mit Religion zu tun hat, müssten die Ersten sein, die die Studierenden darin unterstützen, eine Chanukkia aufzustellen. Denn genau das ist der Punkt: Kulturelle Praxis wie Weihnachtsbäume, Chanukkiot, Weihnachtslieder, Dreidel, Stollen, Zoulbia oder Kartoffelpuffer – sprich Feiertagsbräuche – sind nicht automatisch ein Glaubensbekenntnis.

Der Weihnachtsbaum ist übrigens nicht das Einzige, wo Hochschulen „neutral“ mit christlich verwechseln. Den meisten fällt es nicht auf, aber wenn es in Hochschulmensen mal Fisch gibt, dann freitags. Es ist also auch super „neutral“, alle Studierenden in Gedenken an den Tod Jesu essen zu lassen, aber alles, was Hochschulmitgliedern, die nicht christlich sind, die Möglichkeit gäbe, sich ebenfalls „festlich“, „besinnlich“ oder „am richtigen Ort“ zu fühlen, ist ANTI-neutral. „Neutralität“ ist in dieser Hinsicht übrigens kein neues Argument: Als ich an einer Berliner Hochschule gearbeitet habe, wollten die Studierenden einen Teil ihres Pausenraumes in einen Meditations- und Gebetsraum umwidmen.

Die Hochschule hat lange abgelehnt: Neutralität und so. Aber ein Weihnachtsbaum stand damals im Foyer. Geschmückt in den französischen Nationalfarben – wegen der islamistischen Anschläge. Unglaublich neutral!

Quelle: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/kolumne-schlamasselto-wenn-christliche-brauche-als-neutral-gelten-10931719.html>.

GRUPPE 3

Muslimische Lehrerinnen Kopftuchverbot – in jedem Bundesland anders (Artikel gekürzt)

Dürfen Lehrerinnen im Unterricht ein Kopftuch tragen? Das ist immer wieder Thema vor Gericht – und wird immer wieder anders entschieden. Ein Überblick.

09.05.2018, 12.50 Uhr

Eine Lehrerin kommt in einer Grundschule in Berlin-Spandau mit Kopftuch zum Unterricht. Nach nur einem Tag wird sie deshalb vom Dienst freigestellt, und später an ein Oberstufenzentrum versetzt, wo sie eine Willkommensklasse unterrichten soll - mit Verweis auf das Berliner Neutralitätsgesetz, das besagt, dass Polizisten, Justizmitarbeiter und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen im Dienst keine religiös geprägten Kleidungsstücke tragen dürfen. Die Lehrerin klagt dagegen, nun entscheidet das Berliner Arbeitsgericht über den Fall. Die Zulässigkeit von Kopftüchern in öffentlichen Ämtern ist immer wieder Thema vor Gericht – und wird immer wieder anders entschieden. Das Bundesverfassungsgericht hatte vor drei Jahren ein pauschales Kopftuchverbot an Schulen gekippt und die Bedeutung der Religionsfreiheit betont. Allein vom Tragen eines Kopftuches gehe noch keine Gefahr aus. Inzwischen hat jedes Bundesland sehr unterschiedliche Regelungen entwickelt, wie mit muslimischen Lehrerinnen an Schulen umzugehen ist – so geht es aus einer Zusammenstellung des Wissenschaftlichen Dienstes des Bundestags vom September 2017 hervor. Hier ein Überblick:

BADEN-WÜRTTEMBERG

Das Land verweist auf das Bundesverfassungsgericht, wonach ein Kopftuchverbot nur bei konkreter Gefährdung des Schulfriedens in Betracht kommt. Eine noch von Grün-Rot angestrebte Änderung des Schulgesetzes wurde ad acta gelegt. Aus Sicht des CDU-geführten Kultusministeriums gibt es keinen dringenden Handlungsbedarf. In Baden-Württemberg unterrichten bereits Frauen mit Kopftuch.

BAYERN

Im bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz ist zwar kein ausdrückliches Kopftuchverbot formuliert, wohl aber eine indirekte Anti-Kopftuch-Bestimmung. Religiöse Symbole sind unzulässig, sofern sie bei Schülern oder Eltern „auch als Ausdruck einer Haltung verstanden werden können, die mit den verfassungsrechtlichen Grundwerten und Bildungszielen der Verfassung einschließlich den christlich-abendländischen Bildungs- und Kulturwerten nicht vereinbar ist“.

Der Bayerische Verfassungsgerichtshof hatte diese Formulierung 2007 für rechtmäßig erklärt. Der Freistaat hält weiter daran fest, auch nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 2015. Allerdings gab es in Bayern im Jahr 2016 eine Referendarin, die mit Kopftuch unterrichtet hat, wie die „Augsburger Allgemeine“ berichtet. Ob eine Lehrerin ein Kopftuch tragen darf, muss im Einzelfall geprüft werden - das hat das Kabinett klargestellt.

BERLIN

Das Neutralitätsgesetz schreibt vor, dass Lehrer an allgemeinbildenden Schulen keine religiös geprägten Kleidungsstücke tragen dürfen. Es ist allerdings umstritten. Das Landesarbeitsgericht hat im Juli 2017 einer muslimischen Lehrerin eine Entschädigung zugesprochen, weil sie bei der Bewerbung wegen ihres Kopftuchs abgelehnt worden war. Justizsenator Dirk Behrendt erklärte daraufhin, das Berliner Gesetz sei nicht zu halten. Teile des Senats wollen aber daran festhalten. Und im aktuellen Fall wies das Berliner Arbeitsgericht die Klage der Grundschullehrerin, die mit Kopftuch unterrichten wollte, ab.

[...]

Quelle: <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/job/kopftuchverbot-an-schulen-so-unterschiedlich-sind-die-regeln-fuer-lehrerinnen-a-1206983.html>.

HÖRT UNS ZU!

1) Welche Erfahrungen von Rassismus werden im Film von den Personen berichtet?

2) Was berichten die Menschen über das Erinnern und Erinnertwerden?

3) Was meint ihr, warum Mirza Odabaşı den Film „Hört uns zu“ genannt hat?

4) Wen spricht Mirza Odabaşı an und was wünscht er sich?

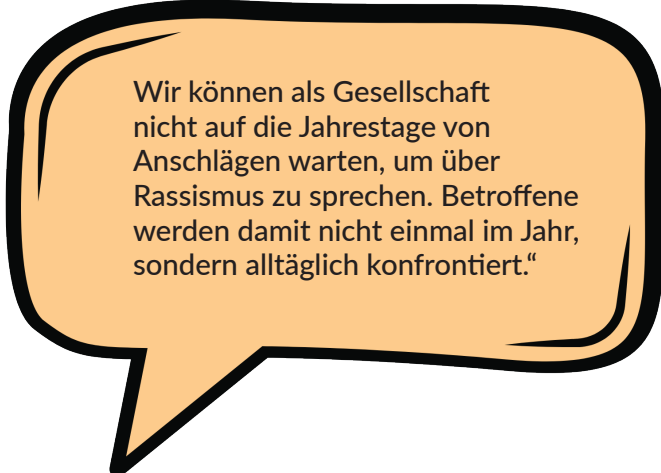
ARBEITSAUFTRAG:

Beantwortet die Fragen.

Dokumentarfilm Hört uns zu! Der Anschlag von Solingen von Mirza Odabaşı vom WDR in der ARD Mediathek
<https://www.ardmediathek.de/video/wdr-dok/hoert-uns-zu-der-anschlag-von-solingen-oder-persoenliche-doku/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLTRmZTdmY2E3LTk2ZGZGEtNGE1Yi05MGRjLTVjMWU5MThkNDI2Yw>

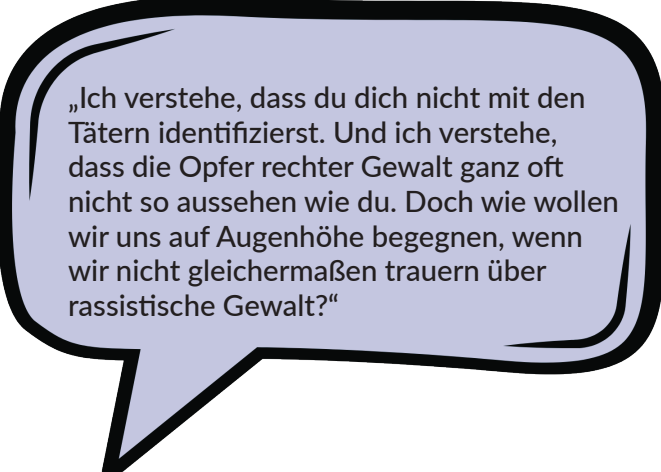
HÖRT UNS ZU!

- 1) Kennt ihr Gedenktage in Deutschland oder in anderen Ländern, an denen an etwas erinnert wird?
- 2) Kann ein solches Erinnern zukünftige Gewalt verhindern?
- 3) Diskutiert anhand folgender Aussage von Mirza Odabaşı warum es wichtig ist, an rassistische Gewalt zu erinnern.



Wir können als Gesellschaft nicht auf die Jahrestage von Anschlägen warten, um über Rassismus zu sprechen. Betroffene werden damit nicht einmal im Jahr, sondern alltäglich konfrontiert.“

- 4) **ZUSATZAUFGABE**
Diskutiert die Aussage von Mirza Odabaşı:



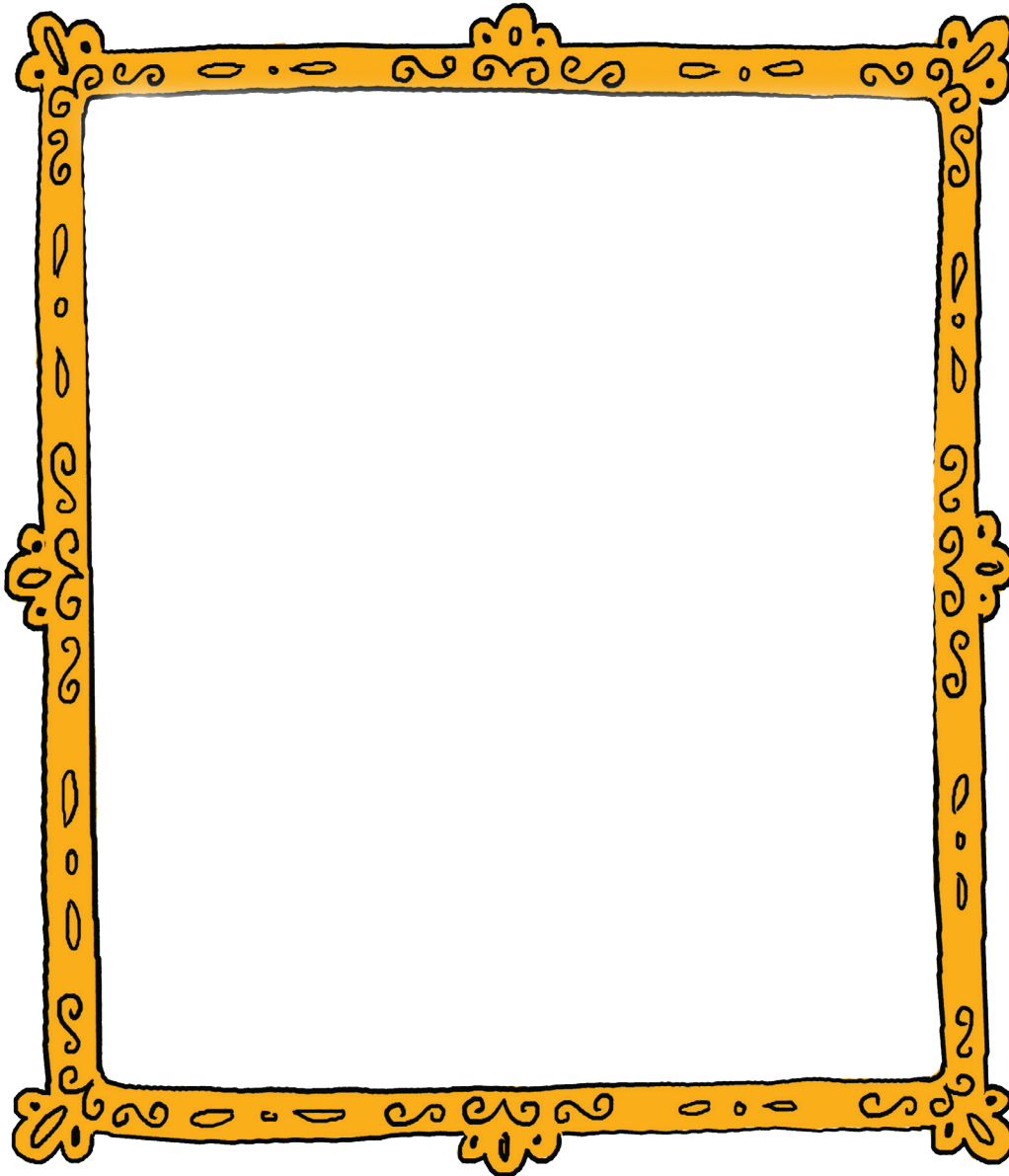
„Ich verstehe, dass du dich nicht mit den Tätern identifizierst. Und ich verstehe, dass die Opfer rechter Gewalt ganz oft nicht so aussehen wie du. Doch wie wollen wir uns auf Augenhöhe begegnen, wenn wir nicht gleichermaßen trauern über rassistische Gewalt?“

ARBEITSAUFTRAG:

Diskutiert die Fragen/Aussagen.

Dokumentarfilm Hört uns zu! Der Anschlag von Solingen von Mirza Odabaşı vom WDR in der ARD Mediathek
<https://www.ardmediathek.de/video/wdr-dok/hoert-uns-zu-der-anschlag-von-solingen-oder-persoene-doku/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLTRmZTdmY2E3LTk2ZGEtNGE1Yi05MGRjLTVjMWU5MThkNDI2Yw>

WAS IST MIR WICHTIG? VON IDEALEN UND IDOLEN



ARBEITSAUFTRAG:

Porträt meines Vorbilds

Male ein Porträt deines Vorbilds. Dabei muss das Porträt nicht realistisch aussehen. Wichtiger ist, dass die Eigenschaften, die du an der Person bewunderst, in den Vordergrund treten.

Ich: _____

Vorbild: _____

Ich: _____

Vorbild: _____

Ich: _____

Vorbild: _____

Ich: _____

Vorbild: _____

Ich: _____

Vorbild: _____

ARBEITSAUFTRAG:

Interview mit meinem Vorbild

Ein Interview ist die **Wiedergabe eines Frage-Antwort-Gesprächs**, meist zwischen einer* einem Journalist*in und einer oder mehreren Personen. Der*die Interviewer*in stellt der interviewten Person Fragen zu seinem*ihrem Leben, seinen*ihren Errungenschaften und Überzeugungen.

Stell dir vor, du bist Journalist*in und interviewst dein Vorbild zu seinen*ihren Überzeugungen. Schreibe das fiktive Interview auf.

